

Ist da wer?

Go~~t~~?!

Begleitheft
mit Impulsen
Firmung 2021



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**

↓ **Motiv-Download:**

Das Motiv und weitere Materialien zur nichtkommerziellen Nutzung im Rahmen der Firmvorbereitung in der Gemeinde stehen zum Download bereit unter:

**WWW.BONIFATIUSWERK.DE/
FIRMUNG**

IN DIESEM HEFT

Vorwort 3

Einführung in das Jahresthema

„Ist da wer?“ – Gedanken zum Leitwort der Firmaktion 2021 4
 Zur Frage nach Gott in der Firmkatechese 6
 „...ich lege das Schwere und Unbegreifliche in Gottes Hand.“ – Interview 8

Aus der Praxis

DA_ZWISCHEN – Die Messenger-Gemeinde 10
 Vertrau auf dich – vertrau auf Gott! Firmvorbereitung im Seilgarten 12

Firmung in Corona-Zeiten

Solidarität trägt auch durch schwere Zeiten 14
 „Der Heilige Geist war spürbar da.“ – Interview 15
 Firmung – trotz Distanz! 16
 Hoffnung – jetzt erst recht! 17

Katechetische Bausteine

Hallo?! Ist da wer? Und wenn ja: Wer ist da?
 Gottes- und Menschenbilder in der Firmvorbereitung 18
 Ein gespraytes Bild fragt nach Gott. Künstlerische Auseinandersetzung mit dem Titelbild 20
 Gott. Ja. Nein. Vielleicht. Impulse und Bausteine für die Praxis 22

Liturgische Bausteine

Vom Glauben und Zweifeln – Auftaktgottesdienst zum Jahresthema 24
 „Ist da wer?“ - „Ich bin da!“ – Wortgottesdienst für Firmbewerber zum Jahresthema 27



Die Projekte der Kinder- und Jugendhilfe

Mithelfen durch Teilen 30
 Das Beispielprojekt 2021: Eine Zukunft für benachteiligte Jugendliche
 – die „Manege“ in Berlin stellt sich vor 30

Geschenkideen und Buchempfehlungen

Materialien und Geschenkideen 32
 Buchempfehlungen zur Firmung 34

Impressum 35

Liebe Verantwortliche in der Firmvorbereitung 2021,

„Ist da wer?“ – so lautet das Leitwort unserer diesjährigen Firmaktion und greift damit zentrale Fragestellungen vieler junger Menschen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg auf: Ist da wer, mit dem ich mein Leben teilen möchte? Ist da wer, der zu mir hält – in guten und schweren Tagen? Und: Ist da wer, der mich im Leben wie im Sterben trägt?

Gemeinsam mit den Firmbewerbern begeben Sie sich, liebe Verantwortliche in der Firmvorbereitung, auf die Suche nach Antworten auf diese Fragen. Für diese sicherlich nicht einfache Suche möchte ich Sie ermutigen, dem Ringen und den persönlichen Zweifeln vieler Firmbewerber an Gott, an der Kirche, ja an religiösen Fragen überhaupt, angemessen Raum zu schenken.

Auch in diesem Jahr fließt die Gabe der Firmbewerber wieder an unsere Kinder- und Jugendhilfe. Damit unterstützen wir Projekte in der Diaspora, in Nord- und Ostdeutschland, in Nordeuropa sowie in Estland und Lettland. Wir fördern Initiativen und Aktionen, die zur Bildung christlicher Gemeinschaft und zur Vermittlung der frohen Botschaft an Kinder und Jugendliche in einer extremen Minderheitensituation im Glauben notwendig sind. Auch sozial-caritative Projekte, die junge Menschen mit ihren Lebensbrüchen unterstützen, sind ein Schwerpunkt der Kinder- und Jugendhilfe.

In diesem Heft stellen wir Ihnen beispielhaft vor, wohin die Kollekten und Spenden der Firmbewerber im Jahr 2021 gehen: an die Sozialeinrichtung „Manege“ in Berlin. Warum die jungen Menschen dort auf unsere Hilfe angewiesen sind, lesen Sie auf den Seiten 30-31!

Sehr herzlich möchte ich mich bei Ihnen, liebe Verantwortliche in der Firmvorbereitung, bedanken! Durch Ihren Einsatz tragen Sie dazu bei, dass die Kirche ein Ort ist, an dem junge Menschen ernst genommen werden, gerade auch mit ihren (Glaubens-)Fragen und Zweifeln.

Die Coronakrise hat die Pläne für die Firmvorbereitungen und -feiern im Jahr 2020 durchkreuzt. Auch uns als Bonifatiuswerk hat diese Krise nicht nur im Blick auf die Gabe der Firmbewerber getroffen. Ich wünsche uns allen, dass die Firmung 2021 ein Zeichen der Rückkehr zur möglichen Normalität, nach der wir uns alle sehnen, wird. Wir sollten aber auch all die Erlebnisse aus dieser schwierigen Zeit in der Vorbereitung angemessen aufgreifen.

Viel Freude und Impulse beim Lesen dieses Heftes und den Geist Gottes für die Arbeit mit den Firmbewerberinnen und Firmbewerbern!

Für Rückfragen, Rückmeldungen und Anregungen stehen wir Ihnen sehr gerne zur Verfügung!

Ihr



Monsignore Georg Austen,
Generalsekretär des
Bonifatiuswerkes



„Ist da wer?“

Gedanken zum Leitwort der Firmaktion 2021

von **Julian Heese**

Es ist ein kalter Novembertag im Jahr 1953. Der Patriarch von Venedig, Angelo Roncalli (1881-1963), der spätere Papst Johannes XXIII., macht sich auf den Weg in seinen Heimatort Sotto il Monte in der italienischen Region Bergamo, um seine geliebte Schwester Ancilla zu Grabe zu tragen. Nach der Beisetzung, schon auf dem Rückweg zum Bahnhof, hört ihn sein Sekretär nachdenklich und in sich gekehrt die Worte vor sich hin flüstern: „Weh uns, wenn alles eine Illusion ist...“.

Diese kurze Anekdote aus dem Leben eines inzwischen heiliggesprochenen Papstes zeigt: Das Ringen mit Gott, die Erfahrung von Gottesferne und die Einsamkeit im Glauben prägen die Biographien zahlreicher großer und in die Geschichte eingegangener Christen. Die Reihe dieser berühmten Christen mit Glaubenszweifeln ließe sich noch lang weiterführen: Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz oder auch Mutter Teresa sind weitere bekannte Beispiele der (Kirchen-)Geschichte, die aufzeigen, dass der Weg des Glaubens ganz und gar nicht frei von Sorgen, Nöten und Zweifeln ist. Wie sehr hätten sich diese Persönlichkeiten gewünscht, dass sich Gott eindeutig bemerkbar macht, dass er wahrnehmbar oder sogar berührbar ist, so wie der Apostel Thomas einst seine Finger in die Wundmale Jesu legen konnte.

Das Leitwort der diesjährigen Firmaktion „Ist da wer?“ greift einige der zentralsten Fragestellungen des christlichen Glaubens auf: Ist da wer, der unsere Welt in den Händen hält? Ist da wer, der mich erschaffen hat, sodass ich nicht nur eine Laune der Natur oder ein Produkt biochemischer Prozesse bin? Und: Ist da wer, der einen Plan für mein Leben hat und möchte, dass eben dieses Leben gelingt? Im Zentrum der diesjährigen Firmaktion steht nichts Geringeres als die Frage nach Gott selbst.

Die Zeit des Erwachsenwerdens, in der sich die Firmbewerberinnen und Firmbewerber befinden, ist geprägt von Wandlung, Loslösung und Neuorientierung. Für die meisten der Jugendlichen sind die Zeiten vorbei, in denen die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen in ihrem Leben sind und mit denen sie wie selbstverständlich über alles sprechen können, was sie im Innersten bewegt und anfragt.

Vielmehr verlangen die Jugendlichen nunmehr große Freiräume und Eigenständigkeit. Aus kindlicher Nähe wird jugendliche Distanz.

Diese Transformation lässt sich auch in der Frage nach Gott erkennen. Der Glaube an den „lieben Gott“, der mich immer erhört, wenn ich zu ihm bete und der alles kann und mein bester Freund ist, trägt in vielen Fällen nicht mehr. Die Geschichten aus der Bibel zum Thema Schöpfung lassen sich auf den ersten Blick nicht mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Biologieunterricht vereinbaren. Und die Erfahrungen von Trennung, Leid und Tod passen nicht so recht zum guten und liebenden Vater. Die meisten Jugendlichen verabschieden sich in der Zeit des Erwachsenwerdens vom Glauben ihrer Kindheit und gehen zunehmend in eine kritische Distanz zu Gott, zum Glauben und zur Kirche.

Die Firmvorbereitung unter dem Leitwort „Ist da wer?“ bietet die Möglichkeit, diese wachsende kritische Distanz der Jugendlichen aufzugreifen und mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Ziel der Firmvorbereitung kann es nicht sein, Glaubenszweifel auszuräumen und einen längst vergangenen Kinderglauben wiederzubeleben. Der deutsche Philosoph Josef Bordat (*1972) hat einmal treffend formuliert: „Besser ein Zweifler, der manchmal glaubt, als ein Gläubiger, der nie zweifelt.“ Vielmehr geht es darum, die An-(Fragen) der Jugendlichen ernst zu nehmen, sich als Kirche – als Gemeinschaft der Glaubenden – diesen zu stellen und die Frage nach Gott im Leben der jungen Menschen wachzuhalten.

Besonders in den Zeiten des persönlichen Umbruchs, den viele Jugendliche im Firmalter durchleben, kommt es weniger auf die Vermittlung vorgefertigter Glaubenssätze an, sondern auf das Verbalisieren von Glaubenszweifeln in einer von Vertrauen und Toleranz geprägten Atmosphäre. Dazu gehört auch die Bereitschaft als Verantwortlicher in der Firmvorbereitung eigene Fragen und Zweifel einzugestehen. Ein ehrliches „Ich weiß es nicht.“ oder „Das ist auch für mich unbegreiflich.“ wirken in diesem Kontext oftmals authentischer als der Rückgriff auf eben jene vorformulierten Glaubenssätze.

Gleichzeitig lädt die Firmvorbereitung dazu ein, gemeinsam mit den Jugendlichen auf die Suche nach den Spuren Gottes im eigenen Leben zu gehen. Es kann ein Raum eröffnet werden, der Widersprüchliches ins Wort bringt und zugleich die Möglichkeit der Erfahrung schenken kann, dass der Zweifel auch die Hoffnung stärkt. Leitende Fragen können dabei lauten: Wo habe ich seine Gegenwart in meinem Alltag gespürt? In welchen Situationen glaube ich, dass Gott mich auf die rechte Bahn gelenkt hat? Konnte ich mit Gott scheinbar unüberwindbare Probleme lösen? Diese Glaubensannäherung und Glaubensvergewisserung im Rahmen der Firmvorbereitung mündet dann schließlich in den Empfang des Sakraments der Firmung, in dem Gott die Jugendlichen im Heiligen Geist für ihren weiteren Lebens- und Glaubensweg in der Welt und der Kirche stärkt.

Aus seiner Glaubens- und Lebenserfahrung heraus empfiehlt Papst Franziskus, persönliche (Glaubens-)Zweifel und Krisen als Chance zu begreifen: „Ein Christ - das habe ich gelernt - darf

keine Angst haben, in eine Krise zu geraten: Es ist ein Zeichen, dass er vorwärtsgeht, dass er nicht am Ufer des Flusses oder des Meeres ankert.“ Zweifel und Krisen können somit zu einer Vertiefung des eigenen Glaubens beitragen. Das Ringen mit Gott, mit seinen häufig auch unbegreiflichen Wegen, ist ein Ausdruck der Vitalität und Dynamik des eigenen Glaubens.



JULIAN HEESE

Religionspädagoge, M.A.
„Christentum in Kultur und Gesellschaft“, Referent für missionarische und diakonische Pastoral im Bonifatiuswerk

GOTT?!

– das Motiv zur Firmaktion 2021

Das Motiv der Firmaktion 2021 wurde vom Künstler Mika Springwald aus dem Bistum Osnabrück in Spraytechnik auf einer Betonwand gestaltet. Im Zentrum des Motivs begegnet uns der Schriftzug „GOTT“, gefolgt von einem roten Fragezeichen und einem grünen Ausrufezeichen. Gott steht im Mittelpunkt der Firmvorbereitung – um ihn soll es gehen. Das rote Fragezeichen erinnert an die (Glaubens-)Zweifel und Fragen vieler Menschen. Die Farbe Rot als Signalfarbe ermutigt dazu, diese Fragen ernst zu nehmen und darüber in den Austausch zu treten. Das grüne Ausrufezeichen symbolisiert die Erfahrung des Glaubens, dass Gott in dieser Welt lebt und wirkt. Die Farbe Grün als Farbe der Hoffnung und des Wachstums unterstreicht diese Botschaft. Zahlreiche Farbpunkte und –verläufe in unterschiedlicher Größe, Form und Farbe sind scheinbar willkürlich um den Schriftzug GOTT?! angeordnet. Sie stehen für die vielen individuellen – kleinen und großen – Erfahrungen, die Menschen mit Gott machen. Gott hinterlässt – im wahrsten Sinne des Wortes – bunte Spuren im Leben der Menschen.

Ist da wer?

GOTT?!
GOTT?!

Zur Frage nach Gott in der Firmkatechese

Jugendtheologische Perspektiven

von Eileen Krauß

Das Sakrament der Firmung ist der Abschluss des Initiations sakraments der katholischen Kirche und beinhaltet eine bewusste Entscheidung zum Glauben. Da sollte man meinen, dass die Frage nach Gott und der gelebte Glaube im Zentrum stehen. Denn ohne den Glauben an Gott kein Bekenntnis, kein Initiationsritus und keine Firmung. Doch stellt es sich in der konkreten Praxis so einfach dar? Wie steht es bei jungen Menschen heutzutage um den Gottesglauben und wie werden sie in der Firmkatechese entsprechend begleitet? Was kann dazu beitragen, die Frage so zu thematisieren, dass junge Menschen sich gerne mit ihren Katechetinnen und Katecheten auf diese Spurensuche begeben?

2016 fragte die SINUS-Jugendstudie die 14- bis 17-Jährigen nach ihrem Glauben und auch nach dessen Ausdruck im Alltag. Die Ergebnisse zeigten, dass die formale Zugehörigkeit zur Kirche wenig Auswirkungen auf den gelebten Glauben habe, das Interesse für Sinnfragen allerdings sehr hoch sei (Vgl. Calmbach u.a., *Wie ticken Jugendliche 2016*, 338). Der Dreiklang Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft, religiöse Praxis und sich selbst als religiös anzusehen, findet bei jungen Menschen nur noch selten statt; es scheint für junge Menschen aber auch kein Widerspruch zu sein, zu glauben, ohne einer Religionsgemeinschaft anzugehören. Die Frage, ob sie ihren Glauben leben, verstehen junge Menschen eher als Frage nach formaler Glaubenspraxis wie dem Gottesdienstbesuch, reflektieren aber noch nicht, dass „seinen Glauben leben“ auch heißen könnte, sich in einem bestimmten Bereich zu engagieren (Vgl. Calmbach u.a., *Wie ticken Jugendliche 2016*, 356).

Die Shell-Jugendstudie konstatiert ebenfalls, dass die formale Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft nichts über den gelebten Glauben aussagt, den sie in der Häufigkeit des Betens abfragt. Allerdings widmet die Shell-Jugendstudie diesem Thema in der neuesten Ausgabe nur einen kleinen Frageteil (Vgl. Shell Deutschland Holding, *Jugend 2019*, 150-157).

Ein erstes Fazit zeigt also, dass die soziologischen Befunde – gerade was die Gottesfrage angeht

– recht mager ausfallen. Doch die Gottesfrage ist in der Firmkatechese eine zentrale Frage, bleibt dabei aber nicht stehen. Gelebter Glaube kann sich im Engagement, im Nachdenken über Gott und die Welt, Zeugnis geben und der Erfahrung von Gemeinschaft widerspiegeln. Es braucht also in der Firmkatechese Glaubenszeuginnen und –zeugen, die sich mit dieser Frage schon ein wenig länger auseinandergesetzt haben und die sich gerne mit den jungen Menschen auf die Spurensuche nach dem „Ist da wer?“ begeben. Insofern lohnt es sich, genauer auf die jungen Menschen zu schauen, die da sind. Mit ihnen gemeinsam in der Firmkatechese auf eine jugendtheologische Suche zu gehen, scheint ein passender Ansatz zu sein.

Der jugendtheologische Ansatz hat sich aus der Idee der Kindertheologie – zunächst für den Handlungsort Religionsunterricht – entwickelt. Hierbei geht es um Theologie mit, für und von Jugendlichen. Jugendtheologie geht davon aus, dass Jugendliche mit ihren Vorerfahrungen und aktuellen Impulsen, eine eigenständige Theologie entwickeln, die in einen gleichberechtigten Dialog zwischen jungen Menschen, der Lehrkraft (im Kontext Schule) und der theologischen Tradition führen kann und soll (Vgl. Freudenberger-Lötz, *Theologische Gespräche mit Jugendlichen*, 12-13).

Petra Freudenberger-Lötz bringt es in ihrem Praxisbuch „Theologische Gespräche mit Jugendlichen“ auf den Punkt: Es braucht eine Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen und die eigene Rolle muss geklärt und eingeübt werden. Freudenberger-Lötz entwickelte ihr Konzept mit Theologiestudierenden, angehenden Religionslehrerinnen und -lehrern. In der Kasseler Forschungswerkstatt wurden folgende Fragen als von den jungen Menschen immer wiederkehrende Fragen klassifiziert (Im Folgenden: Freudenberger-Lötz, *Theologische Gespräche mit Jugendlichen*, 29):

- ◀ „Gottesfrage“: Ist Gott der Schöpfer der Welt? Wie kann ich Gott denken? Wie kann ich angemessen von Gott sprechen? Kann ich Gott erfahren? Wird Gott heute zum Lückenbüßer für das, was sich Menschen nicht erklären können? Nimmt uns Gott auch in letzter Minute an?



- ◀ **Theodizee:** Warum lässt Gott Leid zu? Ist Gott für das Leid verantwortlich? Kann Gott aus dem Leid befreien? Warum leiden gute Menschen bzw. Menschen, die auf Gott vertrauen? Ist Gott mir in guten Zeiten nah und in schlechten Zeiten fern?
- ◀ **Glaube:** Warum glauben Menschen? Aus Angst, Verzweiflung, Hoffnung? Kann man ein selbstständiges Individuum sein und trotzdem glauben? Macht Glaube abhängig von Gott? Was braucht man zum Glauben?
- ◀ **Bibel:** Ist die Bibel ein Beweis für Gott? Wie sind die Texte in der Bibel zu verstehen (wörtlich, symbolisch, ...)? Welche Bedeutung hat die Bibel für mein Leben?
- ◀ **Ewiges Leben:** Gibt es ewiges Leben? Wer gelangt und wie gelangt man zum ewigen Leben?
- ◀ **Jesus:** Wer ist Jesus? Was heißt „Gottes Sohn“? Ist Jesus Mensch oder Gott? Kann Jesus Wunder vollbringen?

Soll es in der Firmvorbereitung also um das Gottesbild gehen, geht kein Weg daran vorbei, dass sich die Katechetinnen und Katecheten diesen Fragen auch selbst stellen. Zudem muss sich klargemacht werden, dass die Fragen der jungen Menschen

wahrscheinlich auch eigene Fragen waren oder sind und dass man sich vorab mit ihnen auseinandersetzen muss, um nicht überrascht zu werden und ein Gespräch mitunter sofort im Keim – unbewusst oder bewusst – zu ersticken.

Das braucht Zeit und ebenso wie die Jugendtheologie eine gute Atmosphäre und einen Rahmen, der die Voraussetzung für eine Auseinandersetzung erfüllt. Doch genau diese Zeit ist gut investiert, um dann wiederum mit den jungen Menschen ins Theologisieren zu kommen. Dem/Der Hauptamtlichen kommt dabei die besondere Bedeutung zu, Antworten aus der Tradition beizusteuern – und die Katechetinnen und Katecheten analog wie der/die Religionslehrer/-in die Schülerinnen und Schüler als „aufmerksame Beobachterin, stimulierende Gesprächspartnerin und begleitende Expertin“ (Vgl. Freudenberger-Lötz, *Theologische Gespräche mit Jugendlichen*, 16-17) zu begleiten.

Denn wie alles ist es zunächst mal die innere Haltung, die Theologisieren mit Jugendlichen ermöglicht: Möchte ich das? Weiß ich, wie mein Standpunkt ist? Nehme ich die Meinung der jungen Menschen ernst und habe ich ein echtes Interesse an ihren Antworten? Bin ich bereit, mich selbst zu hinterfragen? Gibt es eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit – mir selbst aber auch anderen gegenüber?

Zudem stellt sich die Frage, wie die Verknüpfung der Gottesfrage mit dem Thema Glauben leben im Alltag verbunden wird. Was ist für jeden Menschen religiöse Praxis? Es gibt implizites und explizites Theologisieren und auch das Engagement von verschiedenen Menschen kann etwas über die religiöse Praxis aussagen. Da kann Vielfalt deutlich werden – ob Engagement im Hospiz, bei der Caritas, bei Fridays for Future, all diese Engagementformen können Ausdruck eigener Glaubenspraxis sein.

Den jugendtheologischen Ansatz zunächst im Katechet/-innenteam mit der Begleitung durch eine/n Hauptamtlichen auszuprobieren, ist wertvoll investierte Zeit, um etwas über sich selbst zu erfahren, seine innere Haltung zu entwickeln, um dann wiederum fruchtbar mit den jungen Menschen ins Theologisieren zu kommen. Ich wünsche Ihnen viele Erkenntnisse auf dieser spannenden Reise!



EILEEN KRAUSSE

Theologin, Referentin für Jugendpastorale Bildung in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

INTER-
VIEW

„...ich lege das Schwere
und Unbegreifliche
in Gottes Hand.“

Interview mit Notfallseelsorger **Heinz Ruland**



Das Leitwort der Firmaktion 2021 „Ist da wer?“ möchte den Blick auch auf die Frage nach Gott angesichts menschlichen Leidens und Sterbens lenken. Seit über 20 Jahren arbeitet Heinz Ruland ehrenamtlich bei der Notfallseelsorge. Im Interview mit dem Bonifatiuswerk spricht er über seine Tätigkeit und wie ihm sein Glaube dabei hilft.

Herr Ruland, bei welchen Situationen hilft die Notfallseelsorge?

Die Notfallseelsorge hilft in Situationen, in denen Menschen plötzlich in eine schwere Krise geraten z.B. bei einem schweren Unfall, einem plötzlichen Todesfall, einem großen Brand, einer Gewalttat oder bei einem Suizid. Es sind Situationen, die Menschen mit ihren Gefühlen völlig überfordern und sie ohne Beistand kaum damit zurecht kommen können. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um eine Begleitung in unmittelbarer Nähe zu dem belastenden Geschehen, d.h. die Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger stehen Menschen, die von den Krisensituationen betroffen sind, unmittelbar nach dem Geschehen zur Verfügung. Erst wenn sich weitere Angehörige um die betroffene Person kümmern können, wird sich der Seelsorger verabschieden. Manchmal werden Angehörige auch über einen längeren Zeitraum begleitet. Dies kann bei Vermisstenfällen der Fall sein.

Wie sieht die Betreuung bei einem Notfall konkret aus?

Zunächst werden wir von der Feuerwehr oder Polizei zum Ort des Geschehens gerufen. Oft sind die Rettungskräfte oder Polizei noch vor Ort und informieren uns über die Lage der Betroffenen. Anschließend gehen wir zu den Menschen, die einen Betreuungsbedarf haben. In diesen plötzlich hereinbrechenden Notsituationen reagieren die Menschen sehr verschieden, oft hilflos, schockiert, sie können das Unfassbare, das Schreckliche nicht fassen. In diesen Situationen sind die Menschen oft dankbar, dass jemand da ist und dabeibleibt in der trostlosen, beklemmenden Lage. Auch die Betreuung bei häuslichen Todesfällen gestaltet sich sehr unterschiedlich. Häufig sind es ältere Personen, die durch den Tod ihres geliebten Partners bzw. ihrer Partnerin überrascht wurden und dann nicht wissen, wie es im Leben weitergehen soll. Da versuchen wir ersten Beistand zu spenden, Hilfestellung bei der Vermittlung von weiterer Unterstützung zu ermöglichen. Manchmal ist auch ein gemeinsames Gebet gewünscht, das Trost spendet.

Wie wird man Notfallseelsorger?

Die Initiative zur Notfallseelsorge wird in ökumenischer Verbundenheit von der katholischen und evangelischen Kirche getragen und von den (Erz-)Bistümern und Landeskirchen geregelt. Es geht aber

auch über die Ökumene hinaus. Auch Menschen, die nicht kirchlich gebunden sind, können unter bestimmten Voraussetzungen mitarbeiten. Die Notfallseelsorge versteht sich als ein Dienst an allen Menschen, die in einer Notlage der Hilfe bedürfen. Natürlich ist ein großer Teil der Mitarbeiter auch in seelsorglichen, sozialen und psychosozialen Berufen tätig. Die Ausbildung zum Notfallseelsorger erfolgt durch standardisierte Ausbildungen in den Kirchen und durch regelmäßige Fortbildungen.

Während unserer Tätigkeit haben wir regelmäßig Supervisionen / Reflexionen der Einsätze und Fortbildungen zu speziellen Themen, z.B. zum plötzlichen Kindstod, Suizid usw.

Was geht Ihnen bei einem Einsatz durch den Kopf?

Wenn ich aus meinem Alltag heraus zu einem Einsatz gerufen werde, dann sind die 10-20 Minuten auf dem Weg zum Einsatzort für mich sehr wichtig. Ich versuche, die Aufmerksamkeit auf das zu richten, was nun auf mich zukommen mag und mich auf die Situation vor Ort so gut es geht einzustellen. Meist weiß ich außer dem Anlass des Notfalls nichts darüber, was mir begegnen wird. An dem Einsatzort werde ich dann von den Rettungskräften oder der Polizei über das Geschehen informiert und ich wende mich den betroffenen Personen zu. Vielleicht ist auch die verstorbene Person noch da und die Angehörigen möchten sich verabschieden. Hierbei unterstütze ich sie. Manchmal möchten sie, dass wir gemeinsam ein Gebet sprechen. Wenn ich den Einsatzort wieder verlasse, bleiben mir die Bilder – gerade bei Unfallsituationen – schon noch eine Zeit lang im Kopf. Ich kann dann gut darüber mit meinen Kollegen oder in der Supervision sprechen.



NOTFALLSEELSORGE

Seit mehr als 20 Jahren bietet die Notfallseelsorge menschlichen Beistand und Begleitung in plötzlich auftretenden Notsituationen an. Seelsorgerinnen und Seelsorger der evangelischen und katholischen Kirche sowie verschiedener Freikirchen arbeiten zum Wohl der zu betreuenden Personen intensiv zusammen. Als organisiertes, flächendeckendes System ist die Notfallseelsorge über den Rettungsdienst bzw. den Einsatzleiter jederzeit erreichbar. Weitere Informationen:

WWW.NOTFALLSEELSORGE.DE

Welche Rolle spielt Distanz in Ihrer Arbeit?

Die Balance zwischen Nähe und Distanz ist ganz wesentlich. Distanz ist aber nicht als „Ich gehe in die Entfernung“ zu verstehen, sondern ich distanzieren mich von meinen eigenen situativen Gefühlen und wende mich dem Erleben und den Empfindungen der betroffenen Person zu. Mein Glaube ist für mich der Hintergrund, das oftmals Schwere und Unbegreifliche in Gottes Hand zu legen.

Führen die Erfahrungen aus Ihrer Tätigkeit nicht auch zu (Glaubens-)Zweifeln?

Die Fragen „Wie kann Gott das zulassen?“ oder „Wo ist Gott in dieser schweren Stunde?“ bewegen Menschen angesichts solcher Krisensituationen existenziell. Hilfe und Beistand erfahren die Menschen durch unser Dasein, Mitfühlen und Verstehen im seelsorglichen Gespräch. Sie fühlen sich ermutigt, zuversichtlich und hoffnungsvoll die nächsten Schritte zu gehen.

Gab es in Ihrer Arbeit Momente der Hoffnung, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Das waren Momente, in denen Menschen angesichts ihres Schicksals, der Trauer beginnen zu sprechen, zu lächeln, Vertrauen zu entwickeln.

Welche Möglichkeiten gibt es, das Thema Notfallseelsorge in der Firmvorbereitung einzusetzen?

Ich habe im letzten Jahr bei einer Firmgruppe auf Dekanatebene über die Arbeit bei der Notfallseelsorge berichtet und bin mit den Firmbewerbern ins Gespräch gekommen. Das war eine sehr intensive Gesprächsatmosphäre. Vor Ort ist es sicherlich möglich, einen Notfallseelsorger zu einem Gespräch einzuladen. Auf diese Weise lässt sich auch das Leitwort der Firmaktion 2021 „Ist da wer?“ aus der Perspektive der Notfallseelsorge bearbeiten.

Das Interview führte Julian Heese, Bonifatiuswerk.



Interessierte können sich auf der Homepage
WWW.NETZGEMEINDE-DAZWISCHEN.DE
 für das Messenger-Angebot registrieren.

DA_ZWISCHEN

Die Messenger-Gemeinde

DA_ZWISCHEN ist ein digitales Angebot für Menschen, die in ihrem Alltag auf der Suche nach Spiritualität sind. Der Einstieg in die virtuelle Kirchengemeinde ist ganz einfach: Telefonnummer ins Smartphone tippen, neuen Kontakt anlegen und eine kurze Messenger-Nachricht versenden. Schon ist man dabei.

Mitglieder der Netzgemeinde erhalten montags und freitags eine Nachricht direkt auf ihr Smartphone, mit der sie in ihrem Alltag die Relevanz der christlichen Botschaft für ihr eigenes Leben entdecken können. Der Grundgedanke ist ganz einfach: Überall da, wo Menschen leben und sich begegnen, ist auch Gott erfahrbar. So sehen wir das als Christinnen und Christen und möchten Glauben deshalb auch im Internet erlebbar machen. Deshalb passt die Netzgemeinde in jede Hosentasche.

Die Frohe Botschaft als Push-Benachrichtigung

Die Netzgemeinde entstand während einer S-Bahn-Fahrt von Speyer nach Mannheim. Frühmorgens – und sicher auch zu anderen Tageszeiten – nutzen die meisten Passagiere die Fahrt für einen kurzen oder auch etwas längeren Blick ins Smartphone. Sie chatten, spielen, hören Musik oder lesen ein Buch. Das Smartphone ist für viele Menschen zu einem unverzichtbaren Begleiter im Alltag geworden. Man könnte nun das digitale Lamento anstimmen und über die moderne Gesellschaft klagen, in der einst vernunftbegabte Wesen nun ein Dasein als Smombies (Smartphone-Zombies) führen. Gerade junge Menschen sehen sich diesem Urteil oft ausgesetzt. Für die Verkündigung der Frohen Botschaft ergeben sich hier aber auch unermesslich große Chancen und Gelegenheiten.

Jugendliche werden in der Firmung bestärkt. Natürlich ist die spirituelle Bestärkung hier zentral. Sie wird auch sehr konkret erlebbar in digitalen Angeboten. Jugendliche sind hier schon stark. Das ist ihre Welt. Ihre Stärke zu nutzen ist eine konkrete Form der Bestärkung. Insofern geschieht Katechese im digitalen Bereich tatsächlich auf Augenhöhe, weil die Jugendlichen selbst zu Mitwirkenden der Katechese werden und sich mit ihren Ideen ein-

bringen können. Spirituelle Erfahrungen sind nicht gebunden an Stuhlkreis, Kerze und Tuch: Sie können eben auch digital stattfinden. Beispielsweise so, wie es die Netzgemeinde wöchentlich tut: Wir senden gute Texte und inspirierende Gedanken in die digitale Welt. Wir verkünden den S-Bahn-Fahrerinnen und –Fahrern und allen, die sich bei uns registrieren, die Nachricht: „Gott ist da. Bei dir. Egal, was du gerade tust. Er ist zwischen den vielen kleinen und großen Dingen, die sich in deinem Leben ereignen.“ Speziell für Firmbewerber lassen sich aber auch noch ganz andere Angebote digital denken. Sie gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln, ist eine wichtige aktuelle Herausforderung der Katechese.

Der Weg zu den Menschen ist heute auch digital

Über die Zielgruppe der Firmbewerber hinaus gibt es für Christinnen und Christen außerdem noch einen ganz grundsätzlichen Auftrag: „Geht zu allen Menschen!“ Die Nutzerinnen und Nutzer von Internetdiensten, also die versammelte „digitale Jüngerschaft“, ist im Jahr 2019 bereits auf 86% der Gesamtbevölkerung angewachsen. Der Weg zu den Menschen ist heute also auch digital. Die Netzgemeinde DA_ZWISCHEN, die an jenem Morgen in



der S-Bahn als Idee das Licht der Welt erblickte, versucht, die „alte“ Frohe Botschaft in den neuen Medien zu verkünden. Und zwar so, dass sie im Alltag der Menschen einen Platz findet. DA_ZWISCHEN will eine Gemeinde sein, die sich nach den Menschen richtet, nach ihren Fragen und Gewohnheiten.

Digital und spirituell

Der große Vorteil der Netzgemeinde hängt mit den digitalen Gepflogenheiten zusammen: Distanz und Anonymität sind genauso okay wie Nähe und Vertrautheit. Für alle, die sich erst mal nur inspirieren lassen und mit einem originellen Gedanken in die Woche starten wollen, reicht die Messenger-Nachricht am Montagmorgen. In den Impulsen wird oft eine Frage aufgeworfen, die man nicht ad hoc beantworten kann, sondern die es verdient, etwas durchdacht zu werden. Wer mag, kann im Laufe der Woche seine Gedanken als Nachricht an DA_ZWISCHEN zurückschicken. Aus allen Rückmeldungen entsteht dann die Freitags-Nachricht. Sie ist oftmals eine kurze Predigt, die die Gemeinde selbst zusammenstellt: Hier kommt jede und jeder zu Wort, die/der sich einbringen möchte. Gleichzeitig liefert sie allen Gemeindemitgliedern verschiedene Antwort-Möglichkeiten auf die Montagsfrage.

Das ist ja aber nicht echt. Das ist doch nur virtuell.

Das, was im digitalen Raum geschieht, wird oftmals als Gegenteil zur realen Welt bezeichnet. Dabei ist der Kontakt zwischen Menschen über soziale Netzwerke und digitale Anwendungen für die Nutzerinnen und Nutzer dieser Angebote genauso

real und wertvoll wie eine sogenannte Face-to-Face-Begegnung in der physischen Welt. Insofern ist der direkte Kontakt ein weiteres wesentliches Merkmal der Netzgemeinde: Unabhängig von den allgemeinen Nachrichten, die gleichzeitig an alle Gemeindemitglieder versendet werden, haben die Mitglieder jederzeit die Möglichkeit, direkt mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger Kontakt aufzunehmen. Eine Kontaktaufnahme zwischen den Mitgliedern ist in den privaten Kommunikationskanälen nicht möglich.

Zur Zielgruppe der Netzgemeinde zählen erwachsene Menschen aller Altersklassen, die in ihrer Kindheit und Jugend bereits Erfahrungen mit Kirche und Glaube sammeln konnten, bzw. die „auf der Suche“ nach Erfahrungen mit Spiritualität und Glaube sind.

Vertrauen und Vertrautes

Neben dem „Grund-Format“ der Netzgemeinde haben sich bereits weitere Angebote entwickelt: Online-Exerzitien in kleinen Gruppen, ein Messenger-Dienst für Familien mit KITA-Kindern als Begleitung durch den Advent oder die Fastenzeit oder digitale Gebetsräume zu besonderen Anlässen. So haben wir beispielsweise während der 72-Stunden-Aktion des BDKJ eine digitale Kapelle für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der bundesweiten Aktion eingerichtet. Auch den ökumenischen Kreuzweg der Jugend begleiteten wir in der Fastenzeit 2020 mit einem digitalen Angebot.

Ein wichtiger Faktor unseres Angebots im digitalen Raum sind Vertrautheit und Vertrauen. Die Nutzerinnen und Nutzer der Netzgemeinde müssen nicht erst eine neue (religiöse, spirituelle oder liturgische) Sprache erlernen, um mit Kirche zu kommunizieren, sondern können mit den Worten und Werkzeugen, die ihnen vertraut sind, auf die Suche nach Gott in ihrem Leben gehen.

Und dennoch werden sie dabei herausgefordert und verlassen ihre Komfort-Zone, weil sie sich auf das Abenteuer einlassen, Gott einen Raum in ihrem Alltag zu geben. Dazu gehört nicht zuletzt auch eine große Portion Vertrauen in jene, die sie bei der Suche nach Gott begleiten. Wer sich im digitalen Raum auf die Suche nach Gott macht und fragt „Ist da wer?“, sollte nicht alleine bleiben.



FELIX GOLDINGER

Theologe in der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Speyer, Mitbegründer der Netzgemeinde DA_ZWISCHEN

Vertrau auf dich – vertrau auf Gott!

Firmvorbereitung im Seilgarten

von **Stefanie Uphues**

Der Heilige Geist wird häufig mit Wind oder Luft assoziiert. Sich hoch in die Luft zu begeben, um ihm dort zu begegnen, scheint also naheliegend. Allerdings ist dies nicht der erste Grund dafür, dass sich im Bistum Münster mehrmals im Jahr jugendliche Firmaspiranten in den Seilgarten begeben, um sich auf die Begegnung mit dem Heiligen Geist bei der Firmspendung vorzubereiten.

Setting Seilgarten

Wichtiger ist dies: Im Seilgarten sind viele Erfahrungen möglich, die in der Vorbereitung auf das Sakrament eine Rolle spielen: Auf den Parcours eines Niedrig- und Hochseilgartens werden wie von selbst Kompetenzen wie Vertrauen, Empathie, Entscheidungsfähigkeit oder die Übernahme von Verantwortung für sich und für andere eingeübt und weiterentwickelt. Fragen wie: „Traue ich mir das zu?“, „Kann ich dem Anderen vertrauen?“, „Woher weiß ich, dass ich das schaffen kann?“, „Wie kann ich diese Aufgabe meistern?“, „Wo finde ich Halt und Orientierung?“ begleiten die Übungen, die eine echte Herausforderung sind.

Glauben ist Erfahrungssache

Gerade heranwachsende junge Menschen haben viele Fragen ans Leben und müssen sich neu orientieren. Dabei kann der christliche Glaube, die Botschaft des „Ich-bin-da-für-dich“, stärkend wirken. Allerdings: „Die christlichen Traditionen und deren theologischen Interpretationen verknüpfen sich nur im Ausnahmefall stimmig mit den lebensweltlichen Situationen und Sprachwelten heutiger Jugendlicher.“ (Schlag, Jugendtheologie, 2011) Entsprechend schwer ist es, theologische Inhalte zu vermitteln, die zunächst häufig sperrig und wenig bedeutsam für die eigene Lebensführung scheinen.

Learning by Doing

Die biblischen Geschichten erzählen von Gottes Handeln in der Welt. Auch Jesus hat konkret gehandelt, Wunder gewirkt, Gleichnisse aus dem Alltag der Menschen erzählt. Was im eigenen Leben entdeckt und angedockt werden kann, bleibt

besser in Erinnerung als etwas abstrakt auswendig Gelerntes: „Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe.“ Dies gilt auch für die Katechese.

Die Firmvorbereitung bietet eine große pastorale Chance, mit Heranwachsenden über Gott und ihr Leben ins Gespräch zu kommen. Allerdings: Mit anderen „einfach so“ über den eigenen Glauben, über Zweifel und Fragen, ja über Gott zu sprechen ist gar nicht so einfach. Auf der Suche nach neuen Wegen hat das Bistum Münster daher vor einiger Zeit ein Konzept für den Niedrig- und Hochseilgarten in Dülmen entwickelt.

„Vertrau auf dich, auf uns, auf Gott“

Das Konzept sieht drei Einheiten vor:

Erstes Treffen (im Pfarrheim): Nach dem Kennenlernen ist jeder eingeladen, den Blick auf sein individuelles (Glaubens)Leben zu richten. Anhand von biblischen Texten setzen sich die Jugendlichen mit dem Thema Gottvertrauen auseinander. Sie gehen der Frage nach, wo sich die biblischen Erfahrungen in ihrem Alltag entdecken lassen und stellen erste Vermutungen an, wo es Parallelen zum Seilgarten geben kann.

Zweites Treffen (im Seilgarten): Anknüpfend an die Ergebnisse des ersten Treffens verweisen die Katechetinnen auf die vielen möglichen Metaphern zum Thema Firmung, die es im Seilgarten zu entdecken gilt. Die Übungen selbst werden von professionellen Seilgartentrainerinnen geleitet.

Die Katechetinnen können als Teil der Gruppe an den Übungen teilnehmen, sollten aber auch für die spätere Reflexion einen Überblick über die verschiedenen Situationen behalten. Die Übungen finden erst im Niedrig-, dann im Hochseilgarten statt. Nach jeder Übung gibt es eine kurze Reflexionsrunde, bei der beispielsweise Bildkarten eingesetzt werden können, um religiöse Bezüge zu erleichtern. Der Tag endet mit einer Abschlussreflexion der Gesamtgruppe und einem Dank- und Segensgebet.



Drittes Treffen (im Pfarrheim): Die Erfahrungen aus dem Seilgarten werden in den Prozess der Firmung übertragen. Dabei geht es inhaltlich um den Heiligen Geist und seine Gaben. In den Gesprächen zeigt sich, dass das intensive Geschehen im Seilgarten neue Optionen aufgezeigt hat, den Heiligen Geist im Leben zu spüren, ihn wahrzunehmen und dies dann ins Gespräch zu bringen.

Positive Erfahrungen

Über drei Jahre hinweg hat das Referat Katechese die Firmvorbereitung im Seilgarten begleitet und ausgewertet. Inzwischen wird das Konzept selbstständig von Pfarreien genutzt. Grundsätzlich hat sich der Seilgarten als wirkungsvolles Instrument ausgezeichnet, um mit Jugendlichen ins Gespräch über Gott und ihren Glauben zu kommen. 75 Prozent der Firmtrainings waren von positiven Erfahrungen geprägt. Die Themen aus dem Vortreffen konnten ebenso gut ins Gespräch gebracht werden wie Herausforderungen und Schwierigkeiten. Drei von vier Jugendlichen fiel es nach eigener Aussage angesichts der Erfahrungen im Seilgarten leichter, ein Gespräch über ihren Glauben zu führen.

Was zu beachten ist

Die Auswertung hat gezeigt, wie entscheidend für das Gelingen eine konstruktive Vor- und Nachbereitung des Tages ist. Besonders zu beachten sind vier Faktoren:

- ◀ **Freiwilligkeit:** Die Freiwilligkeit ist oberstes Prinzip aller Aktivitäten im Seilgarten. Dies fängt schon bei der Anmeldung an. Die Firmvorbereitung im Seilgarten darf nur eins von anderen Angeboten der Firmvorbereitung in einer Pfarrei sein. Niemand soll sich verpflichtet zum Mitmachen fühlen. Gleiches gilt auch im Seilgarten selbst: Jeder entscheidet individuell über den Grad der Teilnahme. Nur so kann eine Sensibilisierung für eigene Grenzen und deren Umgang mit ihnen erreicht werden.

- ◀ **Transparenz:** Es darf kein Lockvogel-Angebot sein, bei dem die spektakulär klingende Aussicht auf einen Eventtag im Seilgarten für eine möglichst hohe Anmeldezahl genutzt wird. Die Jugendlichen müssen bei der Anmeldung wissen, was sie erwartet. Dazu gehört auch, dass sie über den konzeptionellen Unterschied zwischen einem individuell nutzbaren Kletterpark im Freizeitbereich und dem Tag im Seilgarten, bei dem es um Gemeinschaftserfahrungen und religiösen Transfer geht, informiert werden. Das gilt übrigens auch für die Katecheten. Es empfiehlt sich, im Vorfeld ein Treffen zwischen Katecheten und Trainern zu arrangieren, um sich gegenseitig über Vorgehensweisen sowie über Vorkenntnisse der Jugendlichen, Erfahrungen und Befürchtungen auszutauschen.
- ◀ **Vorbereitung im Katechetenteam:** Die Katecheten sollten sich vorab selbst ein Bild vom Seilgarten machen, bestenfalls selbst einmal als Team erproben. In Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Seilgartentrainerin bietet das Referat Katechese im Bistum Münster dazu einen Fortbildungstag im Seilgarten an. Dabei werden den Katecheten auch konkrete Materialien und Methoden angeboten, die einzelnen Stationen im Niedrig- und Hochseilgarten zugeordnet sind.
- ◀ **Austausch:** Zur Vorbereitung der dritten Einheit ist es sinnvoll, dass sich die beteiligten Katecheten in der Zeit zwischen dem Tag im Seilgarten und der dritten Einheit noch einmal treffen. Im Austausch können persönlich prägende Erlebnisse und Erfahrungen reflektiert sowie mögliche Störungen des Tages noch einmal thematisiert werden.

Resümee

Von und über Gott sprechen zu können setzt voraus, etwas von ihm im eigenen Leben erfahren zu haben. Antworten, die man von anderen übernimmt und auswendig lernt, bleiben fremd und unpersönlich. Erfahrungen von und mit Gott kann weder der Seilgarten noch irgendeine andere Methode konkret herbeiführen. Aber mit Hilfe solcher erlebnispädagogischer Instrumente können Räume für Erfahrungen eröffnet werden, die auch Gespräche über religiöse Themen ermöglichen.



STEFANIE UPHUES

Theologin, Referentin für Katechese und Internetseelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster

Solidarität trägt auch durch schwere Zeiten

Gedanken zur Coronakrise

von **Monsignore Georg Austen**

Es waren beeindruckende und berührende Bilder, die uns an einem nasskalten Abend im März 2020 aus Rom erreichten. Papst Franziskus betete auf dem Petersplatz um ein Ende der Corona-Pandemie und um Trost und Heilung für die von der Krise so verletzte Menschheit. Der Platz, auf dem sich normalerweise mehrere zehntausend Gläubige mit dem Heiligen Vater versammeln, um den Glauben und das Leben miteinander zu feiern, war dunkel, leer und still.

Die Dunkelheit, Leere und Stille dieses Abends haben mich tief bewegt und an die abgesagten bzw. verschobenen Erstkommunion- und Firmfeiern denken lassen. Vielerorts blieben unsere Kirchen an den ursprünglich vorgesehenen Terminen der Erstkommunion- und Firmfeiern ebenfalls dunkel, leer und still. Geplante Feiern fielen aus, die Festtagskleidung blieb im Schrank, eingeladenen Angehörigen und Freunden musste abgesagt werden: Die Vorbereitung auf den großen Tag fand vielerorts einen abrupten Abbruch. Die Corona-Pandemie hat auch das kirchliche Leben – und in besonderer Weise die Planungen für die Erstkommunion- und Firmfeiern – auf den Kopf gestellt. Inzwischen konnten und können die Feiern unter den besonderen Umständen stattfinden.

So traurig und schmerzhaft die Absage bzw. Verschiebung zahlreicher Erstkommunion- und Firmfeiern auch war, so ermutigend und hoffnungsstiftend sind jedoch auch die zahlreichen kirchlichen Initiativen und Aktionen, die ich in den Tagen der Krise vielerorts wahrgenommen habe. Gebetsketten, im Internet gestreamte Gottesdienste, seelsorgliche Gesprächsangebote via Telefon, Einkaufshilfen für ältere Menschen und viele weitere Angebote zeigen, dass uns das Coronavirus trotz des physischen Gebotes der Distanz in Solidarität zusammenführt.

Als Hilfswerk für den Glauben ist es unser Anspruch, unsere Projektpartner solidarisch durch diese schweren Zeiten zu begleiten. Wir wollen helfen, dass der Glaube auch und gerade in diesen Zeiten gelebt und weitergegeben werden kann. Unser Leitwort „Keiner soll alleine glauben“ gewinnt in der Coronakrise mehr denn je an Bedeutung, denn

uns allen ist in dieser Krise besonders bewusst geworden, wie sehr wir als Menschen – nicht nur im Glauben – auf Begegnung und Gemeinschaft angewiesen sind.

Um helfen zu können, sind wir auf unsere Spenderinnen und Spender angewiesen. Über 1.000 Projekte in Deutschland, Nordeuropa und dem Baltikum werden aus Mitteln der Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes gefördert. Diese Förderung ist unter anderem nur dank der großzügigen Gabe der Erstkommunionkinder und Firmbewerber möglich. Durch die Verschiebung bzw. den Ausfall der Erstkommunion- und Firmfeiern verzeichnen wir erhebliche Rückgänge bei den Erstkommunion- und Firmgaben. Sehr herzlich möchte ich daher alle Verantwortlichen in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung darum bitten, Solidarität mit den Projektpartnern in der Kinder- und Jugendhilfe zu zeigen und die Gaben aus den stattfindenden Erstkommunion- und Firmfeiern an das Bonifatiuswerk weiterzuleiten. Lassen Sie uns die Menschen in der Diaspora im Blick behalten, Zuversicht stiften, solidarisch handeln und gemeinsam die Wege gehen, die jetzt notwendig sind. Lassen Sie uns wie die Jünger im Boot, das von den Wellen auf dem See hin und her geworfen wurde, spüren, dass der Herr bei uns ist. Ich bin überzeugt und glaube fest daran, dass ER uns durch diese Krise führen wird.

Papst Franziskus hat uns an jenem Abend im März 2020 auf dem Petersplatz mit starken Bildworten zu dieser Hoffnung aus dem Glauben ermutigt: „Wir haben einen Anker: durch sein Kreuz sind wir gerettet. Wir haben ein Ruder: durch sein Kreuz wurden wir freigekauft. Wir haben Hoffnung: durch sein Kreuz sind wir geheilt und umarmt worden, damit nichts und niemand uns von seiner erlösenden Liebe trennen kann.“



MONSIGNORE GEORG AUSTEN

Generalsekretär und
Hauptgeschäftsführer des
Bonifatiuswerkes



„Der Heilige Geist war spürbar da.“

Weihbischof Rolf Lohmann aus dem Bistum Münster blickt im Interview mit dem Bonifatiuswerk auf die Coronakrise und ihre Auswirkungen auf die Feiern der Firmung.

INTERVIEW

Herr Weihbischof, mit welchen Gedanken und Gefühlen haben Sie sich auf den Weg zu Ihrer ersten Firmfeier seit Beginn der Coronakrise gemacht?

Ich war schon sehr angespannt, weil mir ja auch nicht klar war, wie eine Firmung unter „Corona-Bedingungen“ gehen kann, welche atmosphärischen Hintergründe zu beachten sind, ob sich die Firmlinge und deren Familien darauf einlassen können. Hier waren bei mir mehr Fragen als Antworten vorhanden. Die Gespräche zuvor mit den Verantwortlichen und das Gebet waren Gott sei Dank tragfähig.

Wie nehmen Sie die Atmosphäre in den Firmfeiern während der Coronakrise wahr?

Die Atmosphäre war gut, einfühlsam, getragen und von großer Aufmerksamkeit geprägt. Das kann ich nicht anders sagen. Der Heilige Geist war spürbar da. Natürlich ist es merkwürdig, Mundschutz zu tragen und dadurch in der Kommunikation und der direkten Zuwendung eingeschränkt zu sein. Das ist nicht einfach aufzulösen.

Wie ist es gelungen, trotz der verordneten Distanz, in Verbindung zu den Firmbewerbern zu treten?

Ich konnte vorher mit ihnen kurz sprechen. Das halte ich für vernünftig. Bei der Predigt habe ich mich vor den Altar gestellt und bin auch auf die momentane Krise eingegangen, auch unter der Fragestellung: Wie gehen wir mit Krisen um? Wer und was tragen uns? Wie ist Jesus mit seiner Krise am Kreuz umgegangen? Was können wir von IHM lernen? Er will uns doch stärken und tragen. Und bei der Firmspendung sieht man einander in die Augen, die ja nicht verdeckt sind. Das ist zwar ungewöhnlich, aber möglich.

Welche Rückmeldungen gab es von den Firmbewerbern zur Feier der Firmung in Coronazeiten? Was ich gehört habe, war rundweg positiv. Wir haben nicht so viel gesungen, die Feier war kürzer als sonst, was aber eher Zustimmung findet. Die Vorbereitenden haben sich auf das Wesentliche konzentriert. Das ist gut und richtig. Davon können wir sogar für die Zukunft lernen.

Was können junge Christen – und insbesondere Firmbewerber – aus der Coronakrise lernen?

Das ist schwierig zu beantworten. Krisen gehören zum Leben dazu. Die Frage ist immer, wie gehen wir mit Krisen um (Beziehungskrisen, Krisen zwischen den Generationen, Krisen in der Schule und beim Lernen ...). Unser Glaube zeigt sich als tragfähig in Krisenzeiten. Gott ist gerade dann bei uns, wenn wir Sorgen haben, wenn wir nicht weiterwissen, wenn Konflikte unser Leben lähmen. Das deutlich zu machen, halte ich für unabdingbar.

Das Leitwort der Firmaktion 2021 des Bonifatiuswerkes heißt „Ist da wer?“. Im Zentrum steht die Frage nach Gott. Wie trägt Sie Ihr Glaube durch diese bewegten Zeiten?

Ich bin sehr dankbar, die Erfahrung machen zu dürfen, dass Gott mir und uns allen gerade jetzt beisteht. Das Gebet, die Feier der Eucharistie ist hier Kraftquelle, Stärkung und Hilfe zugleich. Es tut einfach gut, hier selbst „Stärkung“ und „Beistand“ zu erfahren, um das Erfahrene dann weitergeben und motivieren zu können.

Das Interview führte Julian Heese, Bonifatiuswerk



Firmung – trotz Distanz!

Digitales Firmprojekt der Erzdiözese Freiburg in Corona-Zeiten

von **Andrea Hauber**

Nichts geht mehr. Das allgemeine Credo der Stunde ist: „Abwarten, was da noch so kommt.“ Mehr scheint nicht möglich zu sein. Das Corona-Virus hat zu einem allgemeinen Shutdown geführt, durch den wiederum das öffentliche Leben nahezu zum Erliegen gekommen ist. Dies betrifft auch die Firmvorbereitung: Als Katechese für Jugendliche lebt die Firmvorbereitung von den Gruppentreffen oder den geplanten Aktionen. In Zeiten von Corona sind solche Treffen nicht möglich.



Bei der Firmung geht es um „DICH“, also um die Jugendlichen selbst: Um deren Bestärkung, das Zutrauen an jede und jeden Einzelnen und die Frage, ob sie selbst bereit sind, einen verantworteten Glauben zu leben. Wenn es ernst gemeint ist, dass es um „DICH“ geht, dann kann eines nicht geschehen: „DICH“ in diesem Moment mit dir, der Situation oder deinen Fragen, dir selbst zu überlassen. Diese Überlegungen standen am Anfang des diözesanweiten Projektes #firmungstatttdistanz. In einigen Dekanaten des Bistums gab es begonnene Firmprojekte, welche nicht weitergeführt werden konnten. Doch nein, die Firmung ist NICHT abgesagt – und schon gar nicht die Zeit der Vorbereitung: Gerade in der Coronakrise stellen sich doch Lebensfragen. Jetzt scheint Bekanntes abubrechen. Jetzt ist Begleitung doch wichtig. Und so kam die Idee auf, für die Jugendlichen der Dekanate ein digitales Projekt zu starten.

#firmungstatttdistanz entstand aus dem Grundgedanken, dass nicht Nichts geht, sondern Dinge anders gehen in dieser Zeit. Das Überbrücken dieser herausfordernden Zeit, und vor allem das Dranbleiben an den Jugendlichen und die Ermöglichung, sich mit Leben, Glauben, Gott und Kirche auseinanderzusetzen, trotz aller momenta-

nen Distanz, diente zur Zielorientierung. Schnell fand sich eine engagierte Partnerin für das Projekt, welches auf Instagram am Schluss mit über 600 Jugendlichen und der Hilfe von fast 50 Personen in den Wochen von Ostersonntag 2020 bis in die Pfingstwochen hinein durchstartete.

Jeden Sonntag startete die neue Themenwoche mit einem Impuls, mit dem Ziel, zum Nachdenken anzuregen. Mittwochs folgte eine Challenge, die lebensnah gestaltet den aktuellen Bezug zum Vorschein bringen und zur persönlichen Auseinandersetzung ermutigte. Methodisch wurde hierbei immer abgewechselt – von Experteninterviews, über „questions & answers“ hin zu Statements anderer Jugendlicher oder Überlegungen von Gläubigen waren die Inputs geprägt. Mit Fotobeiträgen, modernen Lyrics und vielem mehr war keine Challenge wie die vorige. Die digitale Welt lebt von der Abwechslung – und Kirche kann das auch!

Jeder Beitrag wurde geklickt, jede Challenge bearbeitet, es gab Personen, welche die „talk about“-Zeit für ihre Fragen genutzt haben und Jugendliche, die sehr persönliche Zeugnisse eingebracht haben. Obwohl das Projekt innerhalb von 10 Tagen geplant und begonnen hatte, konnte es zu einem Erfolg werden.

Und was zeigt das Projekt? Lebens- und Glaubensfragen brechen immer wieder auf im Leben. Nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen und bei mir. Firmbegleitung braucht deswegen auch etwas Mut, denn es geht immer um „MICH“. Dies ernst nehmend ist eine Begleitung auf dem Glaubensweg eine Ermöglichung für beide Seiten: sowohl für die Jugendlichen als auch die Begleitenden. Manchmal braucht es, bedingt durch äußere Umstände, dafür neue Wege. In diesem Fall war es der digitale Weg – aber Vieles ist möglich!



ANDREA HAUBER

Theologin, Diözesanreferentin für Katechese, Katechumenat und Sakramentenpastoral für das Erzbistum Freiburg

Hoffnung – jetzt erst recht!

Ein positiver Impuls zur Corona-Krise aus der Manege in Berlin-Marzahn

Seit über 15 Jahren hält die Manege gGmbH im Don-Bosco-Zentrum – das Beispielprojekt der Firmaktion 2021 – für junge Menschen die Türen auf. Als eine Einrichtung für junge Menschen im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf bietet sie, im Blick auf die Einmaligkeit und Würde jedes einzelnen Jugendlichen, ganzheitliche Unterstützung in allen Lebenslagen an. Schwester Margareta Kühn SMMP berichtet im Frühjahr 2020 vom Umgang mit den Herausforderungen in der Corona-Krise:

Die Manege ist aufgrund der Corona-Situation geschlossen. Doch die Manege macht weiter. Denn die gemeinsam mit den Salesianern Don Boscos betriebene Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene ist einfach zu wichtig. Also bleibt das Team mit 172 jungen Menschen weiterhin in Kontakt – auch physisch. Wie das geht, erklärt Geschäftsführerin Schwester Margareta Kühn:

» Wir stemmen uns mit Kraft und Mut dagegen, unsere Einrichtung nicht herunterfahren zu müssen und weiter für und mit unseren vielen jungen Menschen arbeiten zu dürfen. Die Bundesagentur für Arbeit und damit auch das Jobcenter haben ja die Maßnahmen „ausgesetzt“ und unsere Jugendlichen dürfen nicht „physisch anwesend sein“. Für alle, die hier wohnen, gilt das Gott sei Dank nicht!

Sofort nach dem Beschluss Mitte März haben wir unsere Konzepte umgebaut, eingereicht und neu zertifizieren lassen. Dadurch bekamen wir die erleichternde Nachricht, dass wir nicht aufhören müssen, sondern die Jugendlichen „online“ und per eigenem „Arbeitspaket-Dienst“ – bis vor ihre Haustüren – weiter begleiten können. Das tun wir nun für 172 junge Menschen, wir bringen ihnen Hausaufgaben, ganz praktische Arbeitsmaterialien aus Holz, Metall, Malerutensilien und hauswirtschaftliche Dinge, aus denen sie mit Anleitung zu Hause etwas fertigen müssen.

Zwei Tage später holen wir alles wieder ab, es gibt eine Bewertung und wir bringen neue Arbeiten. Dazu gibt es Rezepte und die nötigen Lebensmittel, denn das Essen bei uns fällt ja leider weg. Dennoch erscheint es uns wichtig und im Blick auf unsere Zielgruppe „würdevoll“, nicht fertige Speisen zu bringen, sondern sie zum Kochen



und zum Tätigwerden anzuregen. Bei der Gelegenheit können wir vor der Haustür gleich sehen, wie es den jungen Menschen geht und wir werfen bei denen, die schon Eltern sind, immer auch einen aufmerksamen Blick auf ihre Kinder.

Weil viele unserer Jugendlichen mit psychisch schwierigen Phasen, ihrer Erziehungsüberforderung und anderen Dingen zu kämpfen haben, treffen wir uns draußen oder bei uns im Haus nun doch zu Gesprächen mit gutem Abstand. Wir wollen und müssen an ihrer Seite bleiben. Es wird gutgehen!

So lange es nur geht, möchte ich alles daran setzen, unsere guten und leidenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu verlieren, nicht nach Hause zu schicken oder ihre Einsatzzeiten zu kürzen. Kurzarbeit geht bei uns nicht. Wir haben zu viel zu tun.



WEITERE INFORMATIONEN zum Beispielprojekt 2021 finden Sie auf den Seiten 30/31.



SCHWESTER MARGARETA KÜHN SMMP

Geschäftsführerin der Manege Berlin gGmbH, Generalassistentin der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Hallo?! Ist da wer? Und wenn ja: Wer ist da?

Gottes- und Menschenbilder in der Firmvorbereitung

von Sr. Elisabeth-Magdalena Zehe OSB

*Hallo?! Ist da wer?
Sag doch was!
Warum meldest du dich denn nicht?
Hallo!? Ist da wer?
Dann eben nicht!*

Solche oder ähnliche Monologe am Telefon kennen viele von uns. Da ruft jemand an und meldet sich nicht. Man ist irritiert, fragt noch ein paarmal nach und legt dann entnervt auf. Wer war der Anrufer? Was wollte er/sie von mir?

Nach über 30 Jahren im Orden kommt auch mir dann nicht der Gedanke: „Ah, vielleicht war Gott der Anrufer! Was will er mir sagen?“ Weit entfernt! Und doch hat es mich gereizt, u.a. dieses Gottes-Bild für die Impulskarten zu bearbeiten. Wir sprechen ja von Be-Ruf-ung. Doch wer und wie ist dieser Anrufer? Da richtet sich die Frage „Ist da wer?“ an Gott.

Es ist aber auch spannend sich vorzustellen, dass dieser Anrufer-Gott mich meint, mir zuruft: „Ist da wer?“ Mich selber hat diese Frage und das damit verbundene Beziehungsangebot als junge Frau auf eine neue Glaubensspur gebracht. Dieser Gott, den ich seit Kindertagen mehr oder weniger gut kannte, er sprach MICH an, meinte mich, interessierte sich für mich. Das war eine Erfahrung, die in mir viel in Bewegung gebracht hat – und die ich heute als das Fundament meines Glaubens- und Lebensweges ansehe. Sie fordert mich immer wieder heraus, mich auf Gottes Anruf hin zu fragen: Wer bin ich? Wie bin ich? Wie bin ich geworden? Wer bin ich für Gott? Doch auch die Frage nach Gott („Ist da wer?“ und wenn ja, wer und wie ist er da?) ist nicht ein für alle Mal geklärt. Wie in jeder lebendigen Beziehung braucht es immer wieder die wechselseitige Vergewisserung.

Bei der Arbeit zum Kartenset „Gottesbilder“ ging es uns darum, eine breite Vielfalt von Bildern für Gott zu beschreiben. So macht es ja auch die Bibel. Vor allem aber wollten wir anregen, sich

selber Gedanken zu machen, welches Bild von Gott ich in mir trage. Ähnlich sind wir auch bei dem Set „Menschbilder“ vorgegangen. Keine der Mappen beansprucht Vollständigkeit und Richtigkeit. Vielmehr wollen die Bilder, Begriffe und Kurztexzte Anregungen geben für die eigene Beschäftigung.

Meine Antworten finden

Zunächst lade ich Sie als Firmbegleiter*in ein, sich mit der Frage „Ist da wer?“ zu beschäftigen – einmal als Ihre Frage in Richtung Gott und zum andern als SEINE Frage auf Sie hin. Es geht um ein Hineinlauschen in den eigenen Lebensweg mit Gott und Seinen Weg mit Ihnen. Wer ist Gott für mich und wer bin ich (für Ihn)? Wie hat sich das Bild von Gott und meine Beziehung zu Ihm im Laufe des Lebens verändert? Welches Bild hatte ich von mir als Kind, als Grundschüler/in oder jetzt als Erwachsene/r? Wie gestalte ich die Beziehung zu Gott?

All diese Fragen können Sie auch mit den Firmbewerber*innen anschauen und sie ermutigen, sich auf die Weggemeinschaft mit Gott einzulassen.

Schließlich gilt für uns alle: Glauben lernt man nicht auf einmal und nicht ein für alle Mal!

Als Material schlage ich Ihnen vor, mit den Impulskartensets (s.u.) zu arbeiten. Dort finden Sie auch weitere Hinweise zur Arbeit mit den Karten. Natürlich können Sie auch eigene Bilder und Begriffe suchen.

Vorarbeit

Die Begriffe auf den Impulskarten abkleben – es soll zunächst das Bildmotiv im Fokus sein! Die Karten werden bunt gemischt auf dem Boden ausgelegt.



Hinführung

Bilder und Begriffe helfen uns, uns in unserer Welt zurechtzufinden und miteinander zu kommunizieren. Bilder lösen bei jedem Menschen unterschiedliche Assoziationen aus. Bilder erfassen nie die ganze Wirklichkeit – auch wenn wir das oft gerne hätten. So geht es uns auch mit unseren Bildern von Gott und unseren Bildern vom Menschen. Daher gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur ein „Was noch?!“.

Durchführung**1. Schritt**

Die Jugendlichen (im Folgenden TN) werden gebeten, die Karten zu sortieren – was könnte ein Bild für Gott sein, was ein Bild für Menschen sein? Günstig: in zwei Reihen auf den Boden legen! Wenn der Mensch nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen ist – dann dürfte es nicht verwundern, dass viele Bilder in beide Reihen passen!

2. Schritt

Jeder TN sucht sich eine Karte aus jeder Reihe aus – als ein Bild für Gott und eines für den Menschen, das ihn/sie gerade anspricht. Eine stille Zeit lassen, dass die Bilder „sprechen“ können. Was haben sie miteinander zu tun? Nach einiger Zeit die Begriffe auf den Karten nacheinander aufdecken – was verändert sich dadurch?

In einer kurzen Zeit der Stille erspüren, was die beiden Bilder/Begriffe verbindet, trennt, was sie mir über mich sagen. Zeit geben, dass jede/r TN sich ein paar Notizen machen kann.

Danach einen Austausch in Form eines Anhörkreises (= jede/r kann etwas von sich erzählen, die anderen hören zu, kommentieren und diskutieren nicht).

3. Schritt

Kreative Umsetzungen ermöglichen

- ◀ mein aktuelles Bild von Gott malen oder in Ton ausdrücken (hilfreich kann sein, die Augen zu verbinden und „blind“ zu tonen)
- ◀ ein Leporello oder Comic gestalten mit Bildern, wie ich mir Gott vorgestellt habe/vorstelle
- ◀ eigene Texte zu den gewählten Begriffen schreiben oder einen Briefwechsel zwischen Gott und mir

Auch nach diesem Schritt einen wertschätzenden und achtsamen Austausch ermöglichen.

Das hier angeregte Vorgehen wird nicht für alle Gruppen und Situationen passen. Nehmen Sie sich die Freiheit, auszuwählen, umzustellen, eigene Ideen einzubringen.

Und gönnen Sie sich und den Jugendlichen den Ausstieg aus einem vorschnellen „richtig“ – „falsch“! Ein Blick in die Bibel kann helfen, die Weite der Bilder zuzulassen.

**SR. ELISABETH-MAGDALENA ZEHÉ OSB**

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Heilpraktikerin für Psychotherapie, Missions-Benediktinerin von Tutzing

MEDIENHINWEISE

Sr. Elisabeth-Magdalena Zehe OSB: Gottesbilder. Wer ist Gott für mich? Vater, Retter, Hirte? Liebe, Beziehung, Geist? Diese Foto- und Textimpulse laden ein, noch ganz andere Seiten von Gott zu erfahren, 30 DIN-A4-Fotokarten, Verlag Don Bosco, 19,95 Euro.



Sr. Elisabeth-Magdalena Zehe OSB: Menschenbilder. Starke Bild- und Textimpulse zur Reflexion unserer Menschenbilder, 32 DIN-A4-Fotokarten, Verlag Don Bosco, 19,95 Euro.



Ein gespraytes Bild fragt nach Gott

Künstlerische Auseinandersetzung mit dem Titelbild

von **Mika Springwald**

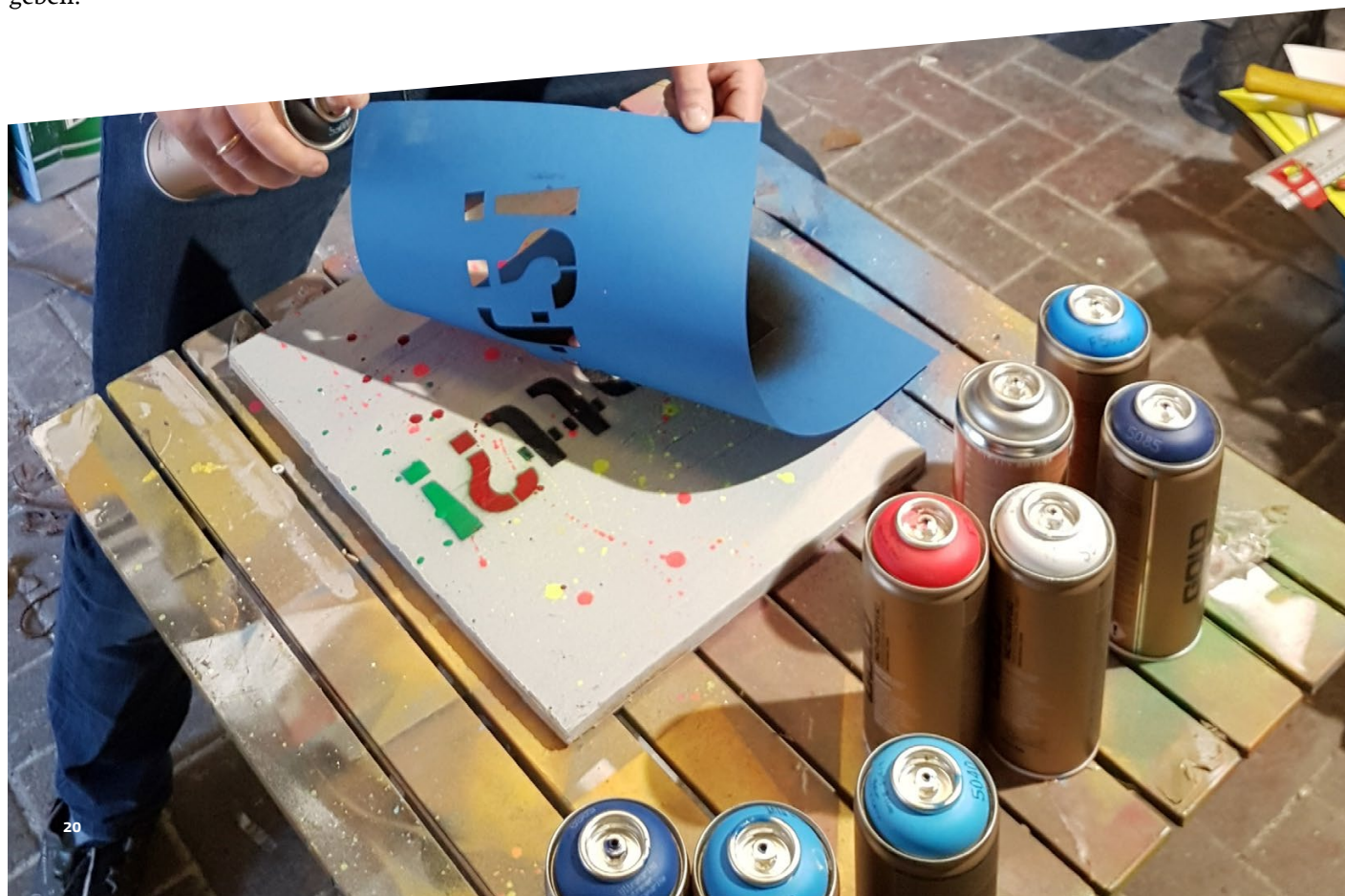
Die Sprühdose hat den „Hauch des Verbotenen“ und ermöglicht auf diese Weise einen andersartigen – ja zuweilen auch ungewöhnlichen Zugang – zur Zielgruppe der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die sich auf den Empfang der Firmung vorbereiten.

Der Einsatz der Sprühdose erlaubt es, vorhandene Hemmschwellen der Jugendlichen bei schwierigen Themen (wie der Gottesfrage) zu durchbrechen. Die Frage nach Gott ist nicht nur eine theologische oder gesellschaftliche Frage, sondern vor allem und zu allererst eine persönliche Frage. Die Beschäftigung mit Gott will gut überlegt sein und sollte Zeit zum Nachdenken schenken. Die „Stencil“-Technik ermöglicht auf vielerlei Weise eine solche Beschäftigung mit der Gottesfrage.

Im Folgenden möchte ich auf Grundlage meiner bisherigen Erfahrungen in der katechetisch-künstlerischen Zusammenarbeit mit jungen Menschen Anleitungen und Impulse zum Sprayen geben.

Die Schablone des Firmmotivs 2021 steht auf WWW.BONIFATIUSWERK.DE/FIRMUNG zum Download bereit und lässt sich in verschiedenen Größen ausdrucken. Die Einfachheit der Schablone mit ihren klaren Linien möchte von vornherein Misserfolge beim Verschneiden verhindern.

Die schwarzen Flächen (d.h. Buchstaben und Satzzeichen) der Schablone sind zunächst mit einem Skalpell auszuschneiden. Dieser erste Schritt ermöglicht ein erstes Annähern an das Wort GOTT – jeder Buchstabe wird einzeln ausgeschnitten. Das Ausschneiden des Ausrufe- und Fragezeichens lässt darüber hinaus eine erste persönliche Auseinandersetzung mit der Gottesfrage zu. In diesem Kontext kann auch thematisiert werden, wo sich die Firmbewerber positionieren würden: beim Frage- oder beim Ausrufezeichen. Der Erfolg, den Schriftzug ausgeschnitten zu haben und somit das Stencil (= Graffiti-Sprache für „Schablone“) produziert zu haben, motiviert zum nächsten Schritt: selbst mit der Sprühdose zu sprayen.



Download Schablone

Die Schablone des Firmmotivs 2021 zum Ausdrucken, Ausschneiden und Spraysen steht zum Download bereit unter:

WWW.BONIFATIUSWERK.DE/FIRMUNG

Als Sprühfläche können eine Vielzahl von Materialien genutzt werden. Zum Mitnehmen des Kunstwerkes bevorzuge ich Leinwände oder dünne Holzplatten. Für eine öffentliche Präsentation der Kunstwerke sind aber auch Mauern, z.B. um das Gemeindehaus oder große Bretter geeignet. Auf jeden Fall muss vorher eine Erlaubnis des Besitzers der Fläche eingeholt werden. Der Vorteil an der Schablone ist, dass eine Mehrfachnutzung auf verschiedenen Oberflächen möglich ist. Die Jugendlichen können daher beispielsweise auch Erwachsene (nach einem Gottesdienst) ermutigen, ebenfalls zu spraysen!

Zunächst werden auf das Grundmaterial mehrere Farbschichten aufgetragen. Diese Vielschichtigkeit lässt sich auf die Vielschichtigkeit des Lebens der jungen Menschen übertragen. Nach dem Sprühen des farbigen Hintergrunds, der die persönlichen Emotionen oder „die Farben des Lebens“ sichtbar werden lässt, wird der Schriftzug mit einer kontrastvollen Farbe gesprüht. Es bietet sich beispielsweise an, mit Orange-, Gelb- und Rottönen zu arbeiten und den Schriftzug in Schwarz zu sprühen. Hier sind aber selbstverständlich der künstlerischen Kreativität und der Stimmungslagen der jungen Menschen keine Grenzen zu setzen. Im Mittelpunkt soll die künstlerische Entfaltung der Jugendlichen stehen und nicht ein Wissen darum, was künstlerisch gut ist. Diese notwendige kreative Freiheit spiegelt die Facetten der Lebenswirklichkeit der jungen Menschen wider. Die Jugendlichen fühlen sich ernst genommen. Sie spüren, dass es um ihren Zugang zu Gott, ihre persönliche Auseinandersetzung mit Gott und ihre Art, das Ganze bildlich darzustellen, geht.

Meine Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen bestätigt mich, dass es vor allem Methoden braucht, die den Jugendlichen helfen, ihrer Lebens- und Glaubenswirklichkeit Ausdruck zu verleihen. Dabei ist es notwendig, als Begleiter bzw. Firmkatechet für die entsprechenden Rahmenbedingungen zu sorgen, ohne sich den Jugendlichen dabei „anzubiedern“. Die gemeinsame kreative Bestätigung von Katechet und Jugendlichen in einer ungewöhnlichen Kunstform eröffnet eine Glaubenskommunikation auf Augenhöhe und bietet persönlichen Tiefgang.



Go'tt?!



MIKA SPRINGWALD

Stencil-Künstler, Mitarbeiter im Caritasverband für die Diözese Osnabrück,
Instagram: @mika_springwald

Gott. Ja. Nein. Vielleicht.

Impulse und Bausteine für die Praxis

von Margret Keusgen und Heidi Rose

Während der Firmvorbereitung setzen die meisten Jugendlichen sich noch einmal anders und neu mit der Frage nach Gott auseinander. Viele haben seit ihrer Kommunionvorbereitung außerhalb des Religionsunterrichtes kaum darüber nachgedacht. Der Glaube an einen nahen Gott, der für jede und jeden da ist, ist bei den teilnehmenden Jugendlichen nicht selbstverständlich. Trotzdem wird er von den meisten Verantwortlichen vorausgesetzt. Die Gottesfrage stellt sich oft ganz grundsätzlich, weshalb sie Raum und Zeit in der Vorbereitung auf das Firm sakrament braucht.

In vielen Gemeinden ist es üblich, dass die Jugendlichen sich zunächst zur Vorbereitung und erst in einem weiteren Schritt gegen Ende des Firmkurses zum Empfang des Sakramentes anmelden. Im Laufe der Vorbereitung lernen die Jugendlichen den Glauben tiefer kennen und bekommen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen in und mit dem Glauben zu machen. Sie sollen schließlich in der Lage sein, sich bewusst und frei für oder auch gegen die Zugehörigkeit zur Kirche zu entscheiden, die mit dem Empfang der Firmung besiegelt wird.

Um ein offenes und ehrliches Gespräch zu führen, ist es hilfreich, die Äußerungen der jungen Leute respektvoll anzuhören und nicht vorschnell zu bewerten. Darüber hinaus brauchen die Jugendlichen die Sicherheit, dass ihre Meinungen, ihre Gefühle und auch ihre Zweifel zunächst einmal keinen Einfluss auf die Zulassung zum Sakrament haben, sondern sie selbst am Ende der Vorbereitung frei und ehrlich ihre Entscheidung zu treffen haben. Die Firmbegleiterinnen und Firmbegleiter können und sollen ihre eigenen Fragen und Antworten in die Diskussion einbringen und mit den Jugendlichen teilen. Erfahrungsgemäß besteht bei ihnen durchaus ein großes Interesse an den Lebensentwürfen und dem Glauben der bereits Gefirmten. So kann ein Dialog entstehen, der alle bereichert, die daran teilnehmen. Ein gutes Miteinander kann dem Heiligen Geist sozusagen eine Landebahn ebnen. Das Reden über die persönliche Gottesbeziehung erfordert eine vertrauensvolle Gruppenatmosphäre. Es ist ratsam, dieses Thema

nicht an den Anfang des Kurses zu setzen, sondern zu warten, bis die Jugendlichen und ihre Katechetinnen und Katecheten sich besser kennengelernt haben.

Wir stellen zwei Vorschläge zur Annäherung an das Thema vor, die Bausteine für ein Firmgruppentreffen sein können.

Dazu wird folgendes Material benötigt:

4 Plakate mit den untenstehenden Texten, 4 große Bögen Papier für die Gedanken der Jugendlichen, Stifte für alle, DIN-A4 Blätter für Notizen, Lied „Ist da jemand?“ von Adel Tawil

Baustein 1

Die Impulsgedanken werden vor dem Treffen der Firmlinge auf vier verschiedene Plakate geschrieben, die in verschiedenen Ecken des Raumes oder in mehreren Räumen verteilt werden, so dass jeweils großzügig Platz dazwischen bleibt:

1. Plakat: Ist Gott da?

2. Poster: Ja!

*Weil ich getauft bin
Weil ich einen Halt für mein Leben brauche
Weil mir der Glaube Kraft gibt
Weil die Welt so schön ist
Weil ohne ihn alles keinen Sinn macht
Weil meine Gebete erhört wurden
Weil ich einfach weiß, dass er da ist
Weil ich ihm alles sagen kann
Weil er mich unterstützt
Weil er mir hilft, im Leben zurechtzukommen
Weil er mir immer zuhört
Weil ich mich auf ihn verlassen kann
Weil ich so sicher sein kann, dass ich nie alleine bin
Weil er uns gezeigt hat, wie man mit seinen
Mitmenschen umgehen sollte
Weil Gott mich mag so wie ich bin, egal ob ich
etwas gut oder schlecht kann
Weil vor ihm alle Menschen gleich sind
Weil er mir den Weg im Leben zeigt*

Ja.

Nein.

Vielleicht.

3. Plakat: Nein!

Weil mir der Glaube nichts bringt
Weil meine Eltern mich zwingen
Weil Gott mir noch nie geholfen hat
Weil die Wissenschaft alles erklären kann
Weil Religionen nur Krieg und Streit bringen
Weil die Bibel überholt ist
Weil ich nur an mich glaube
Weil keiner meiner Freunde an ihn glaubt
Weil er uncool ist
Weil Gott nur was für alte Menschen ist
Weil er sich bei so vielen Menschen doch nicht um mich kümmert
Weil in der Bibel nur Märchen stehen
Weil alles in der Kirche so streng ist
Weil ich ihn noch nie gesehen, gehört oder gespürt habe
Weil mir Religion nicht wichtig ist
Weil ich mit der Bibel nix anfangen kann
Weil er für mich nicht real ist
Weil Kirche langweilig ist
Weil ich nicht weiß, was ich davon wirklich glauben soll

4. Poster: Vielleicht!

Wenn mir Gott einen Beweis für seine Existenz gibt
Wenn ich in Not gerate und nicht weiter weiß
Wenn ich ihn spüren könnte
Wenn er meine Gebete beantworten würde
Wenn er die Welt endlich besser machen würde
Wenn er mir mal helfen würde
Wenn etwas passiert, das mich überzeugt

Die Jugendlichen werden zu einem Schreibgespräch eingeladen. Sie sollen schweigend von Poster zu Poster gehen, um ihre Gedanken, Fragen und Antworten zu den jeweiligen Impulstexten aufzuschreiben. Es gibt dabei keine bestimmte Reihenfolge, sie können immer wieder zwischen den Postern hin und her wechseln. Damit keine Ängste aufkommen, sollten die Katechetinnen und Katecheten darauf hinweisen, dass korrekte Rechtschreibung keine Rolle spielt. Auf die Gedanken anderer kann und soll geantwortet werden, damit eine Diskussion entsteht, die allerdings nur schriftlich ohne zu reden verläuft. Das Abspielen von Meditationsmusik im Hintergrund kann hilfreich sein.

Erst wenn alle fertig sind, werden die Jugendlichen aufgefordert, sich in Kleingruppen an den Plakaten einzufinden. Dann werden die jeweiligen Impulstexte und die Gedanken der Jugendlichen vorgelesen und diskutiert.

In einer Schlussrunde stellen sich die Kleingruppen gegenseitig die Gesprächsergebnisse vor.

Baustein 2

Der Text des Liedes „Ist da jemand?“ von Adel Tawil passt sehr gut zum Thema. Das Lied kann in der Gruppe gemeinsam angehört, das Video angeschaut oder der Text gelesen werden.

Unter der Fragestellung: „Ist da jemand? – Für dich?!“ notieren die Jugendlichen zunächst einzeln ihre persönlichen Gedanken, um danach in einer Kleingruppe darüber zu sprechen.

Weitere mögliche Gesprächsimpulse in Anlehnung an den Song:

- ◀ Hattet ihr schon einmal das Gefühl, dass etwas nur durch Gott passieren konnte?
- ◀ Hast du schon einmal gespürt: Da ist jemand, ...
der an mich denkt
der mir den Weg zeigt
der mein Herz versteht
der an mich glaubt?

Beide Bausteine können miteinander verbunden werden. Dann ist es sinnvoll, mit dem Lied zu beginnen, weil es die Frage nach Gott in verschiedenen Lebenssituationen thematisiert.



MARGRET KEUSGEN

Religionspädagogin,
Gemeindereferentin in der
Pfarreiengemeinschaft
Rommerskirchen-Gilbach



HEIDI ROSE

Theologin, Buchautorin und
Lektorin beim Verlag Butzon &
Bercker

Vom Glauben und Zweifeln

Auftaktgottesdienst zum Jahresthema

von **Julian Heese**

Lied

Christa Peikert-Flaspöhler; Reinhard Horn:
Die Zeit zu beginnen ist jetzt

Kreuzzeichen und liturgischer Gruß

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Alle: Amen.

Jesus Christus ist in unserer Mitte und schenkt uns seinen Frieden.

Alle: In Ewigkeit. Amen.

Einführung

„Ist da wer?“ Diese Worte lesen wir auf unserem diesjährigen Firmplakat. Vielleicht habt ihr, liebe Firmbewerberinnen und Firmbewerber, euch diese Frage auch schon einmal gestellt. Ist da wer, mit dem ich mein Leben in Liebe und Partnerschaft teilen möchte? Ist da wer, auf den ich mich verlassen kann und der zu mir hält, auch wenn mir das Wasser bis zum Hals steht? „Ist da wer?“ – das Firmplakat lädt uns auch dazu ein, diese Frage auf Gott zu beziehen: Ist da wer, der mich erschaffen hat? Ist da wer, der einen Plan für mein Leben hat und der mich unendlich liebt? Es sind ganz grundlegende Fragen, die uns auf dem Weg zur Firmung begleiten werden. Glauben und Suchen, Hoffen und Zweifeln – all dies darf und soll in eurer Firmvorbereitung zur Sprache kommen.

Und so ist es gut, dass wir diese Zeit der Vorbereitung mit einem gemeinsamen Gottesdienst beginnen. Begrüßen wir unseren Herrn Jesus Christus in unserer Mitte.

Kyrierufe

V: Herr Jesus Christus, zu dir dürfen wir immer kommen – mit unseren Zweifeln und Ängsten, aber auch mit unserem Glauben und unserer Hoffnung. Herr, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich.

V: Du hast gesagt: Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt. Im Vertrauen auf deine Gegenwart dürfen wir unser Leben gestalten. Christus, erbarme dich.

A: Christus, erbarme dich.

V: Dein Geist schenkt Kraft und stiftet Gemeinschaft. Er stärkt uns auf dem vor uns liegenden Weg zur Firmung. Herr, erbarme dich.

A: Herr, erbarme dich.

Der Herr erbarme sich unser, er nehme alles von uns, was uns von ihm trennt, und er führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

Gebet

Unbegreiflicher Gott, am Beginn unserer Firmvorbereitung haben wir uns um deinen Altar versammelt. Es ist nicht immer einfach, dich in unserem Leben zu spüren. Wenn wir auf die Not dieser Welt schauen, wenn wir die vielen Menschen vor Augen haben, die leiden müssen, dann fällt es uns manchmal schwer, an dich zu glauben. Gib dich uns zu erkennen, wenn wir an dir zweifeln. Sende uns deinen Geist der Hoffnung und der Zuversicht, der uns auf den schönen, aber auch auf den schweren Wegen unseres Lebens begleitet.

Amen.

Lied

GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Schriftlesung

Johannes 20, 19-31

Auslegung / Ansprache

Im Evangelium, das wir gerade gehört haben, begegnet uns wohl der bekannteste Zweifler des Neuen Testaments: Thomas. Häufig wird er auch

als der „ungläubige“ Thomas bezeichnet. Doch tun wir ihm damit nicht unrecht? Schauen wir uns Thomas einmal genauer an: Thomas war einer der zwölf Jünger Jesu, er ist Jesus bis nach Jerusalem nachgefolgt, hat all seine Hoffnung auf ihn, seinen Messias, d.h. den Erlöser Israels, gesetzt. Und dann das: Jesus wird wie ein Verbrecher ans Kreuz geschlagen und stirbt. Alle Hoffnung hat sich zer schlagen. Es ist aus und vorbei.

Als sich seine Jünger nach den zutiefst verstörenden Erlebnissen des Karfreitags wieder sammeln, ist Thomas nicht dabei. Wo er sich in den Stunden und Tagen nach dem Kreuzestod Jesu aufhält, ist in der Bibel nicht überliefert. Vielleicht suchte er die Stille, um den Tod seines Freundes Jesus zu verarbeiten. Den versammelten Jüngern, die aus Furcht sogar die Türen verschlossen hatten, erscheint am Abend des Ostertages der auferstandene Jesus. Die Freude über diese Begegnung können die Jünger Jesu nicht für sich behalten und so berichten sie auch Thomas vom auferstandenen Jesus. Doch Thomas kann nicht in den Jubel der Jünger einstimmen. Er hatte nicht das Glück am Osterabend bei den Jüngern zu sein und Jesus mit eigenen Augen zu sehen. Die Worte der Jünger reichen ihm nicht aus, er will leibhaftig erfahren, dass Jesus auferstanden ist, will ihn mit seinen Fingern berühren: Thomas will handfeste Beweise. Ist das nicht total verständlich? Würden wir nicht auch so reagieren – frei nach dem Motto „Ich glaube nur das, was ich mit eigenen Augen gesehen habe?“ Und wünschen sich diejenigen, die glauben, und die, die nicht mehr oder noch nicht glauben können, nicht auch heute einen solchen Beweis, dass Jesus wirklich auferstanden ist?

Der von Thomas geforderte Beweis lässt eine ganze Woche auf sich warten. Was muss das für ihn für eine Zeit gewesen sein? Tage und Stunden zwischen Glaube und Zweifel, zwischen Hoffnung und Angst. Dann aber ist es endlich soweit. Erneut sind die Jünger versammelt, auch Thomas ist dabei, und Jesus tritt in ihre Mitte. Sofort lädt er Thomas ein mit seinen Fingern seine Wunden zu berühren. Und Thomas antwortet mit dem kürzesten und vielleicht ältesten Glaubensbekenntnis, das wir kennen: „Mein Herr und mein Gott.“ Der „ungläubige“ Thomas ist also gar nicht so „ungläubig“ wie sein Ruf. Er ist nur nicht leichtgläubig, sondern will es ganz genau wissen. Thomas lehrt uns, dass Glaube und Zweifel untrennbar zusammengehören. Sie sind wie zwei Seiten der einen Medaille. Und Jesus? Er lässt diese Zweifel zu, er nimmt sie ernst und verurteilt Thomas nicht dafür.

Die Geschichte des Thomas macht uns Mut, dass auch wir darauf hoffen dürfen, Gott in unserem Leben erfahren zu können, wenn wir ein we-

nig achtsam, aber auch neugierig sind. Wir haben nicht das Glück wie die Jünger, den auferstandenen Jesus mit eigenen Augen sehen zu können. Und doch lohnt es sich, Ausschau nach den Spuren Gottes in unserem Leben zu halten. Auf dieser Spurensuche Gottes in eurem Leben möchten wir euch während eurer Vorbereitung auf die Firmung begleiten. Und wir wünschen euch schon heute, dass ihr am Tag eurer Firmung auf die Frage „Ist da wer?“ Antworten gefunden habt.

Lied

GL 457 Suchen und fragen, hoffen und sehn

Aktion(en)

Fingerabdrücke auf Firmmotiv 2021

Benötigte Materialien:

- ◀ Firmmotiv 2021 „Ist da wer?“ (mindestens DIN A3)
- ◀ Stempelkissen

Der Apostel Thomas zeigt, dass Glaube und Zweifel miteinander verbunden sind. Gott nimmt uns ernst in unserem Ringen um ihn. Zu ihm dürfen wir jederzeit kommen so wie wir sind – mit unseren ganz individuellen Fragen und Sorgen, aber auch mit unserer Hoffnung und unserem Vertrauen auf ihn. Um dies zu verdeutlichen, werden die Firmbewerberinnen und Firmbewerber eingeladen, ihren Fingerabdruck als Zeichen ihrer Identität auf das Firmmotiv 2021 zu stempeln. Als Begleitmusik eignet sich ruhige Instrumentalmusik. Das Plakat mit den Fingerabdrücken kann anschließend während der Firmvorbereitung an einem geeigneten Ort in der Kirche hängen.

und/oder

GOTT?! – Verbalisieren von Glaube und Zweifel

Benötigte Materialien:

- ◀ aus grünem Tonkarton ausgeschnittenes großes Ausrufezeichen
- ◀ aus rotem Tonkarton ausgeschnittenes großes Fragezeichen
- ◀ Stifte



Die Firmbewerberinnen und Firmbewerber werden eingeladen, ihren Glauben und ihre Zweifel zu verbalisieren und auf das grüne Ausrufezeichen (Glaube) bzw. das rote Fragezeichen (Zweifel) zu schreiben.

Folgende Impulsfragen können dabei helfen:

- ◀ Wann und wo habe ich Gott in meinem Leben schon einmal gespürt? Was gibt mir Mut, auf ihn zu vertrauen?
- ◀ Wann und wo fällt es mir schwer zu glauben, dass es Gott gibt? Gab es Situationen, in denen ich seine Hilfe gebraucht hätte, aber nicht erfahren habe?

Die beschrifteten Frage- und Ausrufezeichen können ebenfalls an einem geeigneten Ort in der Kirche platziert werden. Zugleich ist dies auch eine Einladung an die Gemeinde, für die Firmbewerberinnen und Firmbewerber zu beten.

Fürbitten

Herr Jesus Christus, im Vertrauen auf deine Gegenwart in dieser Welt bringen wir dir unsere Bitten:

- 1.** Wir beten für uns Firmbewerberinnen und Firmbewerber, die sich in den kommenden Monaten auf den Empfang der Firmung vorbereiten. Herr, sende uns den Geist des Mutes.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.
- 2.** Wir beten für die Menschen, die uns auf dem Weg zur Firmung begleiten. Für unsere Eltern, Familien und Paten, für unsere Lehrer und die Menschen aus unseren Pfarreien, die uns verlässliche Zeugen deiner frohen Botschaft sein möchten. Herr, sende ihnen den Geist der Weisheit.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.
- 3.** Wir beten für die Menschen, die den Glauben an dich verloren haben und sich nach deiner Gegenwart und Nähe sehnen. Herr, sende ihnen den Geist deiner Gegenwart.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.
- 4.** Wir beten für die Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Für die Obdachlosen und die Opfer von Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen und für die Kranken. Herr, sende ihnen den Geist des Trostes.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.
- 5.** Wir beten für die Menschen, die uns zu dir vorausgegangen sind. Für unsere verstorbenen Angehörigen, Freunde und Bekannte. Und für die Menschen, an die niemand mehr denkt. Lass sie bei dir geborgen sein und schenke ihnen das ewige Leben.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Vaterunser

Alle Bitten, die ausgesprochenen und die unausgesprochenen, wollen wir nun in dem Gebet zusammenfassen, das alle Christen untereinander verbindet.

Das Vaterunser wird an dieser Stelle gesprochen oder gesungen.

Segen

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.

Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.

Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

Und so segne uns der gute und uns Menschen liebende Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Alle: Amen.

Schlusslied

GL 453 Bewahre uns, Gott

Der Vorschlag für den Gottesdienst hat dem Vorsitzenden der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegen; er widerspricht nicht den liturgischen Vorschriften.



JULIAN HEESE

Religionspädagoge, M.A.
„Christentum in Kultur und Gesellschaft“, Referent für Missionarische und diakonische Pastoral im Bonifatiuswerk

„Ist da wer?“ - „Ich bin da!“

Wortgottesdienst für Firmbewerber zum Jahresthema

von **Markus Brinkmann**

Material:

Kreuz oder Christus-Ikone, Kerzen

Lied:

Adel Tawil: „Ist da jemand“

Kreuzzeichen und liturgischer Gruß:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Alle: Amen.

Jesus Christus ist in unserer Mitte und schenkt uns seinen Frieden.

Alle: Amen.

Einführung:

Jeden Gottesdienst beginnen wir mit dem Kreuzzeichen und vergewissern uns damit, dass Gott uns hierher eingeladen und zusammengeführt hat. Auch diesen Gottesdienst feiern wir in dem Bewusstsein, dass Gott unter uns ist. Gleichzeitig wollen wir uns ganz bewusst der Frage stellen, ob da überhaupt jemand ist. Wie wir es gerade in dem Lied gehört (bzw. gesungen) haben:

◀ „Ist da jemand, der mein Herz versteht?“

Manchmal, vielleicht sogar oft, bleibt diese Frage unbeantwortet. Wir wissen es nicht. Wir können es nicht wissen, denn Gott entzieht sich unserer Wahrnehmbarkeit. Ich kann ihn nicht greifen, nicht anfassen, nicht sehen. Ich kann nur glauben. Deshalb versammeln wir uns in seinem Namen in der Gewissheit, dass er jetzt mitten unter uns ist. Eine unsichtbare Wirklichkeit, die mir begegnet.

Kyrie:

Herr Jesus Christus, du bist uns ganz nah, aber manchmal können wir dich nicht spüren.

Alle: Herr, erbarme dich.

Du hast uns deinen heiligen Geist versprochen, der uns auf der Suche nach dir begleitet.

Alle: Christus, erbarme dich.

Du lässt uns deine Nähe spüren und stärkst uns in der Gewissheit, dass du mit uns durchs Leben gehst.

Alle: Herr, erbarme dich.

Der Herr erbarme sich unser, er nehme allen Zweifel, alle Bedenken, alles Trennende von uns und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

Gebet:

Gott, du bist da und wir möchten an dich glauben. Wir möchten die Gewissheit haben, dass du uns nahe bist. Denn in dir verbirgt sich die Hoffnung, dass da mehr ist; dass da ein Sinn hinter allem ist, dass ich mehr bin als nur ein Zufallsprodukt. Dass ich ein von Dir geliebter Mensch bin, dem Du Deine Nähe zusagst.

Im Glauben an Dich haben wir uns jetzt hier versammelt. Stärke uns mit dem Geschenk deiner Gegenwart und deiner Liebe. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lied:

Gesang aus Taizé: „Wait for the Lord“

Hinführung zur Lesung:

Wie kann ich eigentlich von jemandem sprechen, den ich nicht sehen, nicht fühlen, nicht begreifen kann? Die Bibel greift hier auf große Geschichten zurück. Eine bildhafte Rede von Gott, die uns als aufgeklärte Menschen unwirklich, ja sogar unglaubwürdig daherkommen kann. Dennoch halte ich es für das schönste Sprechen von Gott. Denn in Geschichten teile ich meine Erfahrung mit anderen Menschen. Und im Erzählen hoffe ich, dass der andere mein Erleben nachempfinden kann. Und vielleicht hat derjenige ja schon mal etwas Ähnliches erlebt oder gespürt.

Genauso ist es doch auch mit der Liebe. Ich kann sie nicht sehen, ich kann sie nicht fassen, aber wenn ich von ihr erzähle, dann spürt mein Gegenüber, dass es da mehr geben muss.

Wir hören jetzt die Geschichte von Mose, der am Dornbusch erfährt, dass es Gott wirklich gibt und dieser Großes mit ihm vorhat.

Lesung:

Gott ist der „Ich bin da“ (Ex 3,1-6.10.13-15)

Auslegung:

„Ist da wer?“, so lautete unsere Ausgangsfrage.

„Ich bin da!“, ist Gottes Antwort darauf.

Jedoch fragen wir uns immer wieder „Ist da wer?“.

Denn Gott ist keine Wissenschaft. Gott lässt sich nicht in mathematischen Formeln festlegen. Er lässt sich nicht greifen und analysieren. Es gibt keine Sicherheit für die Existenz Gottes.

Vielmehr ist es eine Überzeugung.

Eine Lebensentscheidung.

Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Grundfragen unserer Existenz. Bin ich ein Zufall der Natur oder ein Gedanke Gottes? Bin ich einfach so passiert aus Versehen oder ganz und gar gewollt?

Ein Gedankenexperiment. Welche Antwort schöner ist, ist, glaube ich, allen klar. Unser Ego allein kann es doch nicht einfach zulassen, dass wir zufällig sind ... Dennoch fehlt der Alternative jede wissenschaftliche Erklärung. Letztlich bleibt es eine Glaubensfrage.

Ist da wer? Spricht eine Sehnsucht aus. Eine Sehnsucht des Menschen, dass da Sinn hinter all dem ist. Dass das Leben eben kein Zufall ist, sondern mein Leben zutiefst gewollt ist. Ein Geschenk Gottes an mich.

Aktion:

Du bist eingeladen, nach vorne zu kommen, eine Kerze zu entzünden und am Kreuz oder der Christus-Ikone niederzulegen. Vielleicht verbunden mit einer Frage, die dich bewegt. Vielleicht mit deinem größten Zweifel. Vielleicht aus Dankbarkeit. ...

Währenddessen singen (oder hören) wir das nächste Lied.

Lied:

Sefora Nelson: „Lege deine Sorgen nieder“

Glaubensbekenntnis:

Jeder, der glaubt, kennt das Gefühl des Zweifels und der Unsicherheit. Manchmal hilft es, sich dann noch einmal mit anderen zu vergewissern, woran wir Christen glauben; sich in die große Gemeinschaft der Kirche zu stellen. So wollen wir nun gemeinsam unseren Glauben bekennen.

Das Glaubensbekenntnis wird an dieser Stelle gesprochen oder gesungen.

Bitten:

Guter Gott, in deinen Händen liegt die ganze Schöpfung. Auch wenn wir es manchmal nicht fassen können, was auf dieser Welt passiert, wenden wir uns im Gebet zu dir in den Anliegen dieser Welt.

1. Wenn wir uns abhetzen in der Schule, zu Hause oder in unseren Beziehungen.

Wenn wir Gutes tun wollen und es doch nicht schaffen.

Sende uns Deinen Geist.

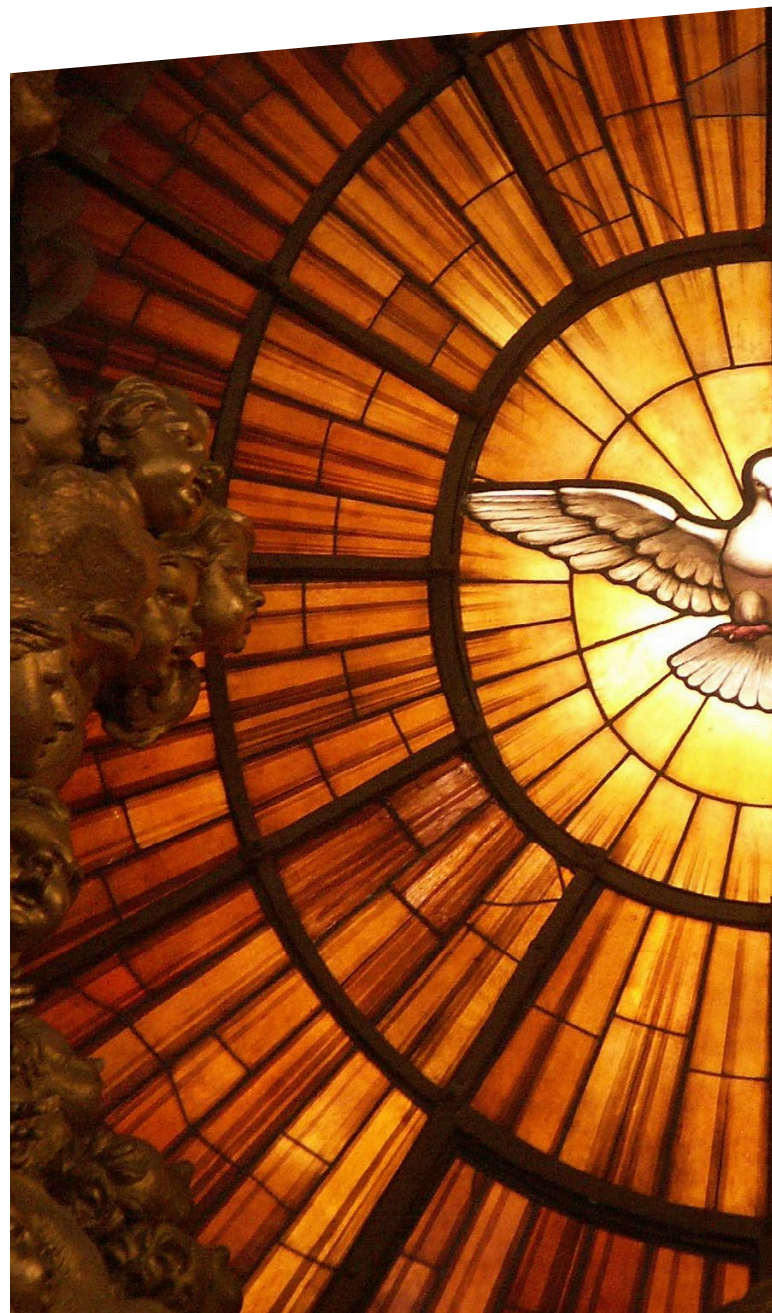
Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Wenn wir durch eine Krankheit nicht mehr weiterwissen oder uns das Alt- und Alleinsein Angst machen.

Wenn wir manchmal einfach nur schlecht drauf sind, weil nichts gelingen will.

Sende uns Deinen Geist.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.



- 3.** Wenn wir uns Frieden wünschen und doch nur Not und Leiden sehen.
Wenn Menschen sterben und es einfach keine Antwort auf unsere Fragen gibt.
Sende uns Deinen Geist.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.
- 4.** Wenn wir lieben wollen und doch nur an uns selbst denken.
Wenn wir uns selbst oft fremd sind und hinter unseren Möglichkeiten zurückbleiben.
Sende uns Deinen Geist.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.
- 5.** Wenn unsere Sehnsüchte unerfüllt bleiben.
Wenn wir dich suchen und unsere Hände einfach ins Leere greifen.
Sende uns Deinen Geist.
Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Vaterunser:

Gemeinsam wollen wir unsere Bitten zusammenfassen und mit dem Gebet vor Gott bringen, das Jesus uns gelehrt hat.
Das Vaterunser wird an dieser Stelle gesprochen oder gesungen.

Lied:

Gen Verde: „Der Polarstern“

Segen:

Auch in unserem eigenen Glauben wollen wir uns immer neu vergewissern, dass da jemand ist. Nach dem allgemeinen Segen habt ihr die Möglichkeit, euch persönlich zusagen zu lassen: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter.
Gott ist die Liebe, die uns trägt und umfängt.
Es segne uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Alle: Amen.

Einzelsegnung als Angebot:

„Du bist Gottes geliebter Sohn“ bzw. „Du bist Gottes geliebte Tochter“.
Es segne dich der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Lied:

Jürgen Werth: „Vergiss es nie“

Der Vorschlag für den Gottesdienst hat dem Vorsitzenden der Liturgiekommision der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegen; er widerspricht nicht den liturgischen Vorschriften.

**MARKUS BRINKMANN**

Religionspädagoge,
Gemeindereferent in der Pfarrei
Heilig Geist in Bergkamen,
Dekanatsjugendseelsorger im
Dekanat Unna

Mithelfen durch Teilen

Firmbewerber helfen Kindern und Jugendlichen

Die Solidaritätsaktion „Mithelfen durch Teilen“ ermöglicht dem Bonifatiuswerk seit vielen Jahren wichtige Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu fördern. Bereits seit 1952 sammeln Neugefirtme bundesweit für Gleichaltrige. Dabei werden die Jugendlichen dafür sensibilisiert, etwas von dem Geld, was sie am Tag ihrer Firmung geschenkt bekommen, mit anderen zu teilen.

Die Spenden der Firmbewerber ermöglichen Kindern und Jugendlichen in der Diaspora auf vielfältige Weise eine Begegnung im Glauben. Mit ihren Spenden unterstützen sie ambulante Kinderhospizdienste, Kinderdörfer, Wohngruppen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung sowie Jugendsozialeinrichtungen. Sie fördern Gemeinschaft und Glaubenserlebnis in Religiösen Kinderwochen (RKW) oder in katholischen Kitas. Sie eröffnen Lebensperspektiven für junge Menschen und lassen christliche Werte erlebbar werden. Der Glaube bekommt Hand und Fuß und stärkt junge Menschen in ihrer Persönlichkeit für den eigenen Lebensweg.

Durch diese bundesweiten Gaben der Firmbewerber kann die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes jährlich fast 1,8 Mio. Euro für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche in Deutschland, Nordeuropa sowie in Estland und Lettland zur Verfügung stellen.

Mehr Informationen zu den Projekten des Bonifatiuswerkes finden Sie unter:

WWW.BONIFATIUSWERK.DE/PROJEKTE

Eine Zukunft für benachteiligte Jugendliche

Die „Manege“ in Berlin stellt sich vor

Im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf befindet sich das Don-Bosco-Zentrum, in dem die katholische Einrichtung Manege gGmbH untergebracht ist. Seit 2005 bietet sie, im Blick auf die Einmaligkeit und Würde jedes einzelnen Jugendlichen, ganzheitliche Unterstützung in allen Lebenslagen an. Träger sind die beiden Ordensgemeinschaften Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel und Salesianer Don Boscos.

Die Jugendlichen, die in der „Manege“ betreut werden, stehen am Rand der Gesellschaft und kommen häufig aus schwierigen Familienverhältnissen. Nur wenige haben einen Schulabschluss. In der „Manege“ bekommen sie eine zweite Chance. Sie bekommen die Möglichkeit, überhaupt in ein eigenverantwortliches Leben zu finden. Für Begegnungen, Gespräche, seelsorgerische Begleitung, Krisenintervention und Beratung stehen die Mitarbeiter rund um die Uhr zur Verfügung: an sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr. Dazu gehört auch das Angebot einer Notunterkunft für eine Nacht, wenn gar nichts mehr geht.

Mariano zum Beispiel übt für die Prüfung als Maler. Am Ende seiner Schullaufbahn fand er keinen Ausbildungsplatz. Er nimmt eines der vielen Angebote zur Heranführung an den Arbeitsmarkt an. „Ich habe mich zwar beworben, aber dass ich nur

Ihre Hilfe zählt!

Unterstützen Sie gemeinsam mit Ihren Firmbewerbern die Angebote der Manege Berlin!

Und so einfach geht's: Briefe mit Infos und Spendentüte an die Firmbewerber verteilen. Spendentüten im Gottesdienst oder bei anderer Gelegenheit wieder einsammeln. Vielen Dank!

Erhalten wir bei einer Sammlung für das beworbene Projekt mehr Spenden als für die mit dem Bonifatiuswerk vereinbarte Maßnahme benötigt, verwenden wir die Mittel für ähnliche Projekte.





Absagen bekomme, damit habe ich nicht gerechnet“, erzählt der junge Mann von seiner Krise. Er fiel in ein Loch.

Ohne Tagesstruktur, ohne Motivation und ohne Selbstvertrauen hatte er kaum eine Chance, wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Seit der Vollweise in der „Manege“ ist, befindet er sich im Aufwind. „Man bekommt hier so viel geschenkt“, freut er sich über die neue Chance.

Schwester Margareta Kühn SMMP kennt alle 300 Jugendlichen beim Namen und hat ein offenes Ohr für ihre Sorgen. Gemeinsam mit ihrem Team arbeitet sie für jeden einen individuellen Plan aus. Die Jugendlichen denken oft „klein“ von sich. Sie müssen deshalb in ihrer Würde ebenso gestärkt werden, wie in ihrem Verantwortungsbewusstsein für sich und für andere.

Kaum mehr als zehn Prozent der 250.000 Einwohner im Bezirk Marzahn sind getauft. Wer hier Christ ist, lebt seinen Glauben in der Diaspora unter Menschen ohne konfessionelle Bindung. Und dennoch suchen sich viele Jugendliche bewusst die katholische Einrichtung aus.

In der „Manege“ geht es um den Menschen in seiner Ganzheit, um die Wertschätzung des einzelnen, um eine vorurteilsfreie Offenheit gegenüber der Person. Beschäftigte und Ordensleute verwirklichen eine familiäre Atmosphäre, nehmen die jungen Menschen mit offenen Armen auf und fragen sich, was jeder Einzelne braucht, um ins Leben zu finden, wie es dem christlichen Menschenbild entspricht.

Nicht alle Angebote der Manege erfahren staatliche Unterstützung. Es gibt immer Lücken, die die Manege alleine nicht füllen kann. Jede Spende findet bei der Manege ihren richtigen Platz und wird mit hoher Verantwortung eingesetzt. Jeder Beitrag hilft den Jugendlichen auf ihrem Weg ihr Leben „anpakken“ zu können!

Erfahren Sie mehr über das Projekt:
WWW.BONIFATIUSWERK.DE/MANEGE



MATERIALIEN & GESCHENKIDEEN

Glückwunschkarte „Ist da wer?“

Doppelkarte mit Aufdruck „Glückwünsche zur Firmung“ in zwei Versionen: auf der linken Seite mit Impuls oder Wünschen des Firmpaten.
10,5 x 14,8 cm, inkl. Umschlag

Karte mit Impuls: **1,50 €**
(ab 25. Expl. 1,10 €)
Karte für Firmpaten: **1,50 €**



Motiv- und Veranstaltungsplakat

Plakate zur Firmaktion 2021 „Ist da wer? Gott?!“; erhältlich in DIN A3 oder DIN A4 **kostenfrei**



Leder-Armband „Segen für deinen Weg“

Das braune Leder-Armband ist verziert mit Perlen aus Metall und Holz und einem Kreuz-Anhänger. Der Verschluss ist verstellbar.

Das Armband wird auf einer Backcard mit folgendem Text geliefert: „Möge dich dieses Armband immer daran erinnern, dass Gottes Segen dich begleitet und du beschützt durchs Leben gehst. (Heidi Rose)“. Ein schönes Geschenk zur Firmung – für Mädchen und Jungen.

7,95 €

Neue Jugendgebete „Probier's mal mit Beten“

Neue, zeitgemäß formulierte Gebete für junge Menschen.
96 Seiten, 10,5 x 15,5 cm
6,50 €



Buch „Die bunten Farben des Lebens“

Die inspirierenden Texte von Guido Erbrich zeigen, dass das Leben nicht schwarz oder weiß ist. Neben Geschichten, Gebeten, Bibelziten und Gedanken bekannter Persönlichkeiten laden besonders die To-do-Listen junge Christen dazu ein, kreativ zu werden und die bunten Farben des Lebens in die Welt zu malen.
128 Seiten, 16 x 11,8 cm
9,95 €

NEU!



Geschenkbroschüre „Beflügelt vom Geist“

Inspirierende Texte und Gebete, die Jugendlichen Lust machen, die befreiende Botschaft des Glaubens zu entdecken.



Moderne Gestaltung, außergewöhnliche Fotos sowie Statements von Anselm Grün, Maite Kelly, Michael Patrick Kelly, Schwester Jordana Schmidt, Bischof Franz-Josef Bode, u. a. 32 Seiten, 14,8 x 21 cm
2,90 € **Solange der Vorrat reicht!**

Bestellungen:

Produkte und Materialien sind hier erhältlich:

Bonifatiuswerk
der dt. Katholiken e. V.,
Kamp 22, 33098 Paderborn
bestellungen@boniservice.de
Tel. 0 52 51 / 29 96-94
Fax: 052 51 / 29 96-88

SHOP.BONIFATIUSWERK.DE

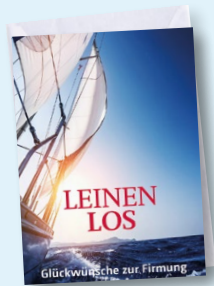
Verkauf und Lieferung im Namen und für Rechnung der BoniService GmbH.

Materialien zum Firmmotiv 2020 „Leinen los“

Glückwunschkarte „Leinen los“

Doppelkarte mit Aufdruck „Glückwünsche zur Firmung“ in zwei Versionen: auf der linken Seite mit Impuls oder Wünschen des Firmpaten.
10,5 x 14,8 cm, inkl. Umschlag

Karte mit Impuls: 1,50 €
(ab 25. Expl. 1,10 €)
Karte für Firmpaten: 1,50 €



Kompass

Der Entdecker-Kompass zeigt die Himmelsrichtung an und hilft, den richtigen Weg zu finden.
Ein schönes Geschenk zur Firmung.

9,95 €



Buch „Ich glaub an dich“

Eine spannende Perspektive: Ich glaube an Gott – Gott glaubt an mich. Eine ermutigende Zusage gerade auch für junge Menschen.
32 Seiten, 14,8 x 21 cm

9,95 €



Handgefertigte Geschenke

Folgende kleine Geschenke werden auf der Fazenda da Esperança in Nauen von Hand gefertigt.

Auf diesem „Hof der Hoffnung“ in der ostdeutschen Diaspora finden ehemals drogen- und suchtmittelabhängige junge Erwachsene einen neuen Lebensinhalt durch den Glauben.

Freundschaftsbändchen aus bunten Fäden



Das Symbol des Regenbogens ist Zeichen der Freundschaft Gottes mit den Menschen.
3,20 €

Im Organza-Säckchen mit erklärenden Texten und Gebeten.

Holz-Schlüsselanhänger „Ichthys-Fisch“

Die ersten Christen bekannten mit dem Fisch ihren Glauben: Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser (Ichthys).
3,00 €



Taube aus Holz mit Kordel
4,00 €

Schlüsselanhänger „Schutzengel“

Der Schlüsselanhänger aus Filz kann, in der Hand liegend, neuen Mut geben.
In verschiedenen Farben, je nach Verfügbarkeit.
3,20 €



Motiv-Download:

Das Motiv und weitere Materialien zur nichtkommerziellen Nutzung im Rahmen der Firmvorbereitung in der Gemeinde stehen zum Download bereit unter:

WWW.BONIFATIUSWERK.DE/FIRMUNG

Buchempfehlungen zur Firmung

Alois Prinz

Bonhoeffer: Wege zur Freiheit

Eine Biografie über Dietrich Bonhoeffer für Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen. Bestsellerautor Alois Prinz – ausgezeichnet u.a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis – begibt sich auf die Spuren dieses faszinierenden Mannes.

Wie kein anderer steht Dietrich Bonhoeffer für Zivilcourage, Einmischung in die Politik, Pazifismus und Nächstenliebe. Dabei gab es für ihn weder konfessionelle noch nationale oder soziale Grenzen. Er lebte das, was er forderte, zeigte klare Kante. So wurde er zu einem großen Vorbild für Jung und Alt.

Gabriel Verlag, Stuttgart 2017, ISBN: 978-3522304559, gebunden, 16,99 Euro

Christian Linker und Peter Otten

WIR erzählen DIE BIBEL:

Texte der Einheitsübersetzung aus ungewöhnlicher Perspektive lesen

Woher stammt eigentlich Gott und wie entstanden die ersten Geschichten über Jesus von Nazareth? Wer waren die Menschen, die das aufgeschrieben haben, was wir heute Bibel nennen – was trieb sie an und warum lesen wir das noch immer?

Diese Bibel geht zurück zu den Ursprüngen und eröffnet verblüffend neue Perspektiven auf die Bücher des Alten und Neuen Testaments. Sie lässt die Menschen in und hinter diesen Texten auf einzigartige Weise lebendig werden und erzählt von den Ängsten und Hoffnungen jener Zeit, die erstaunlich viel mit den Ängsten und Hoffnungen unserer Gegenwart zu tun haben.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2020, ISBN: 978-3451376665, Taschenbuch, 19,50 Euro

Benno Elbs

**Rückenwind. Gestärkt ins Abenteuer Leben.
Du bist der Lieblingsgedanke Gottes
Das Firmbuch mit und für junge Menschen**

Junge Menschen brennen auf das Leben. Hochfliegende Träume, Ideen, Pläne beflügeln sie. Sie wollen die Dinge verändern, neu und ganz anders gestalten. Und sie provozieren, fordern heraus. Zusammen mit ihnen spürt Bischof Benno Elbs in diesem Buch ihren Fragen und Sehnsüchten nach: Wer bin ich eigentlich? Glück, was ist das? Lässt es sich finden? Was ist der Sinn meines Lebens? Was ist mir wirklich wichtig? In dieser Atmosphäre anbrechender Zukunft möchte die Firmung Kraft, Mut und Freude im Aufbruch schenken. Und die Zusage vermitteln: Du bist ein einzigartiges Kunstwerk. Ein Lieblingsgedanke Gottes. Ausdrucksstarke Texte und flotte grafische Gestaltung setzen dieses Vorhaben in Buchform um und verleihen diesem Werk einen speziellen Charakter.

Tyrolia Verlag, Innsbruck 2018, ISBN: 978-3702236458, Taschenbuch, 14,95 Euro

Alan Gratz

Vor uns das Meer

Drei Jugendliche, drei Jahrzehnte, eine Hoffnung: ANKOMMEN. Drei packende und bewegende Fluchtgeschichten von 1939, 1994 und 2015

Wenn das eigene Zuhause zu einem Ort der Angst und der Unmenschlichkeit wird, ist es kein Zuhause mehr. Josef ist 11, als er 1939 mit seiner Familie aus Deutschland vor den Nazis fliehen muss. Isabel lebt im Jahr 1994 in Kuba und leidet Hunger – auch sie begibt sich auf eine gefährliche Reise in das verheißungsvolle Amerika. Und der 12-jährige Mahmoud verlässt im Jahr 2015 seine zerstörte Heimatstadt Aleppo, um in Deutschland neu anzufangen. Alan Gratz verwebt geschickt und ungemein spannend die Geschichten und Schicksale dreier Kinder aus unterschiedlichen Zeiten. Er erzählt unsentimental und gerade dadurch ergreifend. Ein zeitloses Buch über Vertreibung und Hoffnung, über die Sehnsucht nach Heimat und Ankommen.

Hanser Verlag, München 2020, ISBN: 978-3446266131, gebunden, 17,00 Euro



Die Publikationen sind in jeder Buchhandlung erhältlich, Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten!

Stefan Oster

Credo: Eine Gebrauchsanweisung fürs Leben

»An was glaubst du eigentlich?« »Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...« »Nein, ich meine: An was glaubst du eigentlich konkret?«
Bischof Stefan Oster erklärt, zu was wir uns bekennen, wenn wir das Glaubensbekenntnis sprechen. Die neue und fundierte Einführung in den wichtigsten Glaubens-text der Christen. Der Weg, um sich Schritt für Schritt über den eigenen Glauben bewusst zu werden.
Für Leser, die einen Überblick bekommen wollen, was das Credo bedeutet: für den Einzelnen, für die Kirche und für die Werte unserer Gesellschaft.

Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2019, ISBN: 978-3460256033, gebunden, 22,95 Euro

Steven Herrick und Uwe-Michael Gutzschhahn Ich weiß, heute Nacht werde ich träumen

Ich weiß, heute Nacht werde ich träumen, dass sie das schwarze Oberteil trägt und die Hipster-Strumpfhose, träumen von ihrem Lächeln, das sich über meinen Schlaf breiten wird... Eine poetische Geschichte über den Mut, nach den Sternen zu greifen!

Thienemann Verlag, Stuttgart 2018, ISBN: 978-3522202466, gebunden, 15,00 Euro

Elisabeth Etz Morgen ist woanders Weglaufen in der eigenen Stadt

Jakob ist 17 und hält es zu Hause nicht mehr aus. Denn zu Hause ist Mart, der Arzt und Partner seiner Mutter, der nur das Beste für seinen Stiefsohn will. So sehr, dass Jakob eines Tages einfach geht. Ohne Ziel. Was als unbedachte, emotionale Reaktion beginnt und große Freiheit verspricht, wird nach und nach zu einer sozialen wie ganz persönlichen Herausforderung: Da ist die Wette der Klassenkameraden, ob er dieses Doppelleben bis zu den Sommerferien durchhält. Da ist Nadine aus der Parallelklasse, die ihn für einen aufregenden Abenteurer hält. Und da sind dann plötzlich auch Nächte, in denen sich keine Unterkunft finden lässt, nicht einmal mit einer weiteren neuen Identität. Ein Road-Trip der anderen Art

Tyrolia Verlag, Innsbruck 2019, ISBN: 978-3702238032, gebunden, 19,95 Euro



IMPRESSUM

Herausgeber:

Msgr. Georg Austen, Generalsekretär
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.
Kamp 22, 33098 Paderborn
Bonifatiusrat: Präsident Heinz Paus
Vereinsregister: Amtsgericht Paderborn
Vereinsregister-Nr.: 553
USt-IdNr.: DE 240019352
Telefon: 05251 2996-0
Telefax: 05251 2996-88
E-Mail: info@bonifatiuswerk.de
Internet: www.bonifatiuswerk.de

Bankverbindung:

Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn
IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 00

Verantwortlich: Karin Stieneke,
Leitung Kommunikation und Fundraising
Redaktion: Simon Ruffin (verantwortl.),
Julian Heese, Katrin Sjobom
Layout/Gestaltung: Dr. Korinna Kuhnen
Druck: IVR Industrie Verlag und Agentur
Rhein-Erft GmbH, Bedburg
Redaktionsschluss: 15. Februar 2020

Bildnachweise: Covermotiv, S. 5: Mika Springwald. S. 2, 31: Alfred Herrmann. S. 3, 5, 14, 26, 36: Wilfried Hiegemann. Seite 7: Luis Louro/123rf.com, privat. Seite 8: privat. Seite 10,11: congerdesign/pixabay.com, privat. S. 13: Filu-Leck/pixabay.com, privat. S. 15: Christian Breuer. S. 16, 17: privat. S. 19: Patrick Kleibold, S. 20,21: Mika Springwald, privat. S. 28,29, privat, Pfarrei Heilig Geist Bergkamen. S. 30: Theresa Meier. S. 32-33, Produktfotos: Bonifatiuswerk.



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteter
Wäldern und kontrollierten
Quellen.
www.pefc.de

BEIRAT RELIGIONSPÄDAGOGIK

Die Erstkommunion- und Firmmaterialien des Bonifatiuswerkes werden gemeinsam konzipiert und erarbeitet vom „Beirat Religionspädagogik“ des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Im Beirat sind derzeit tätig: Guido Erbrich (Leipzig), Julian Heese (Paderborn), Margret Keusgen (Rommerskirchen), Heidi Rose (Kevelaer), Simon Ruffin (Paderborn), Inga Schmitt (Osnabrück), Magdalena Vering (Paderborn).

Nutzen Sie unsere Materialien!

Ihr Engagement baut Brücken!

Durch die Gaben der Neugefirmten kann das Bonifatiuswerk jährlich mehr als 1.000 Projekte der Kinder- und Jugendhilfe finanziell unterstützen. Dabei sind wir auf Ihr Engagement angewiesen!

2020...

März 2021

Auf der Homepage stellen wir das **LEITWORT UND MOTIV DES KOMMENDEN JAHRES** vor. Bitte machen Sie Ihre Gemeinde und das Katecheseteam darauf aufmerksam!

August 2020

Die **BEGLEITHEFTE** mit katechetischen Bausteinen, Ideen für Gruppenstunden und Elementen zur Gestaltung des Gottesdienstes werden Ihnen zugesandt. Lassen Sie sich inspirieren! Ab jetzt haben Sie auch die Möglichkeit, weitere Materialien und kleine Geschenke zu bestellen (siehe Heft S. 32/33 oder unter SHOP.BONIFATIUSWERK.DE/FIRMUNG).

Firmtermin 2021

Ihre Gemeinde erhält ein **MATERIALPAKET**: Bitte hängen Sie die Plakate gut sichtbar auf, verteilen Sie die Briefe „Post für dich zur Firmung“ an die Firmbewerberinnen und Firmbewerber und sammeln Sie die Spendentüten ein

...2021

HABEN SIE FRAGEN, ANREGUNGEN ODER WÜNSCHE?
DANN SPRECHEN SIE UNS AN!



SIMON RÜFFIN

Leiter Missionarische und diakonische Pastoral
05251 2996-50
simon.rueffin@bonifatiuswerk.de



JULIAN HEESE

Ansprechpartner zum Begleitheft und zu Materialien
05251 2996-27
julian.heese@bonifatiuswerk.de



KATRIN SIJBOM

Ansprechpartnerin zu Förderprojekt und Spenderbetreuung
05251 2996-33
katrin.sijbom@bonifatiuswerk.de

SPENDENKONTO

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.
IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 00

Online spenden:

WWW.BONIFATIUSWERK.DE/SPENDEN

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**